Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Seniorenförderkonzept 2015-2020

Impressum

Erstellt: Dezember 2015
In Zusammenarbeit:
mit dem Seniorenbeirat der Universitäts- und Hansestadt Greifswald und der AG Seniorenförderkonzept

Kontakt über:
Universitäts- und Hansestadt Greifswald
Der Oberbürgermeister
Gleichstellungs- und Familienbeauftragte
Ines Gömer
Markt 15
17489 Greifswald
Tel. 03834/85362840
Fax 03834/85362848
GSB@greifswald.de

Vorwort

Greifswald: Regional verankert – international vernetzt!

Unter diesem Leitspruch leben und arbeiten, gestalten und entwickeln wir Greifswalderinnen und Greifswalder unsere Stadt.
Regional verankert - international vernetzt bedeutet, sich der Stadt zugehörend und verbunden zu fühlen sowie den Anker des Lebens an diesem Platz zu halten. Gleichzeitig wollen wir von anderen lernen und Erfahrungen austauschen, um die Entwicklung voranzutreiben und somit fortwährend allen Bürgerinnen und Bürger eine hohe Lebensqualität zu sichern.

Lebensqualität lässt sich für jede Generation neu definieren. Je nach Lebenslage und Alter werden spezielle Anforderungen an die Gemeinschaft gestellt. Das Gefühl der Lebensqualität speist sich aus gesundheitlichen, sozialen, materiellen und familiären Faktoren aber auch durch die Bereiche Umwelt, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und gesellschaftliche Standards.
Die Herausforderung für jede Kommune, auch für die Stadt Greifswald, besteht darin, die subjektive Wahrnehmung einzelner Personen und Personengruppen durch die Gestaltung objektiver Rahmenbedingen positiv zu beeinflussen.
Ziel des Seniorenförderkonzeptes ist es, die Bedürfnisse der Greifswalder Seniorinnen und Senioren zu formulieren, niederzuschreiben und Maßnahmen für den Erhalt bzw. für eine Verbesserung der Lebensqualität abzuleiten.

Folgende Fragestellungen sind bei der Erarbeitung zu beachten:

- Was bewegt die Senioreninnen und Senioren in unserer Stadt und wie werden Sie beteiligt?
- Wie steht es um die Lebensqualität für Senioreninnen und Senioren in Greifswald?
- Welche Angebote existieren derzeit und sind die Informationen zu diesen Angeboten in aktueller Form frei verfügbar?
- Welche bereits bestehenden Planungen der Stadt tangieren die Interessen und beeinflussen die Lebensqualität der Seniorinnen und Senioren?

Inhaltsübersicht

1. Warum benötigen wir in Greifswald ein Seniorenförderkonzept? 4

2. Handlungsfelder der Seniorenpolitik 10

3. Älter werden in Greifswald 12

3.1 Zahlen und Fakten 13

3.1.1 Altersstruktur in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald 17

3.2 Lebenssituationen verschiedener Altersstufen 25

3.2.1 Annahmen/Prognosen/Hypothesen/Herausforderungen 28

3.3 Situationsanalyse innerhalb der Handlungsfelder 32

4 Handlungshinweise/Maßnahme-Empfehlungen 41

5 Anhang: 44
Übersichten von Angeboten/ Institutionen/Dienstleistungen
für Seniorinnen und Senioren und generationsübergreifende Angebote

6 Literaturverzeichnis 57

1. Warum benötigen wir ein Seniorenförderkonzept?

In jeder Kommune, in jedem Landkreis gibt es bereits vielfältige Einzelplanungen, welche zumeist nur einen Teilbereich des Lebens betrachten. Bei den Senioren sind es zum Beispiel die „Pflegeplanung für den Landkreis Vorpommern- Greifswald Prognose bis 2015/ 2020“ sowie der „Pflege- und Seniorenwegweiser Vorpommern-Greifswald“. Diese wichtigen Planungen beziehen sich jedoch auf die Situation, in der Senioren Hilfe und Unterstützung benötigen bzw. nicht mehr allein in der Häuslichkeit leben können.

Die Lebenswirklichkeit der Senioren ist breit gefächert. Jede Lebensphase im Alter 60+ stellt andere Ansprüche an die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Erste Ansätze einer umfassenderen Darstellung der Lebensbereiche finden sich im Greifswalder Seniorenwegweiser, dem integrierten Stadtentwicklungskonzept sowie in der Familienfreundlichkeitsprüfung für die Universitäts- und Hansestadt Greifswald wieder.

Mit diesem Konzept soll ein besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse und Lebensumstände der Bevölkerungsgruppe „Senioren“ 60+ gerichtet werden.

Laut Definition des Gesetzes zur Stärkung der Mitwirkung der Seniorinnen und Senioren am gesellschaftlichen Leben in Mecklenburg-Vorpommern (Seniorenmitwirkungsgesetz M-V - SenMitwG M-V) Lesefassung vom 7. Juli 2010

„§ 2 Seniorinnen und Senioren
Seniorinnen und Senioren nach diesem Gesetz sind alle Personen, die in Mecklenburg-Vorpommern mit Hauptwohnsitz gemeldet sind und das 60. Lebensjahr vollendet haben.“

umfasste diese Altersgruppe im Jahr 2014 bereits 26,4% der Gesamtbevölkerung in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald mit zunehmender Tendenz in der Zukunft.

Im Jahr 2012 erörterte der Seniorenbeirat der Stadt gemeinsam mit weiteren Vertretern und Vertreterinnen von Organisationen und Institutionen, die sich mit und um Senioren bemühen, welche
die grundsätzlichen Schwerpunkte der Seniorenarbeit in Greifswald seien sollen. Es wurden übergreifende Zielstellungen für eine gelingende Seniorenpolitik festgelegt die durch ein Seniorenförderkonzept bekräftigt werden sollen.

Zielstellungen der Seniorenpolitik in Greifswald

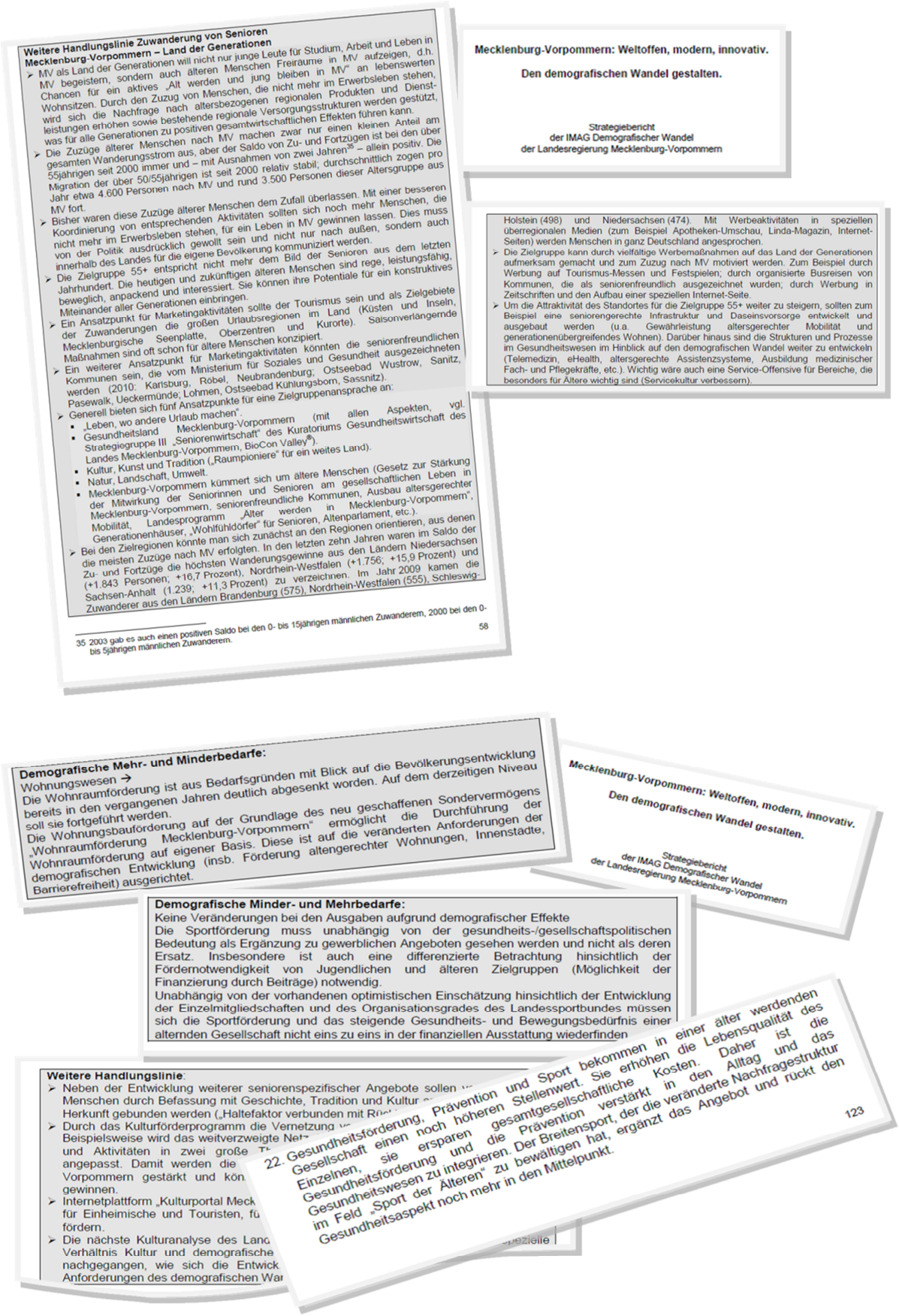
- Schutz der Senioren und Seniorinnen vor Vereinsamung und Isolation
- Erhalt und Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe
  - hier besonders der Erhalt und die Verbesserung der Mobilität bzw. der Mobilitätsbedingungen
- Möglichkeit einer selbstbestimmten Lebensführung
- Dialog und Miteinander der Generationen
- Erhalt und Nutzung vorhandener Ressourcen durch
  - Lebenslanges Lernen
  - Förderung der Gesundheit
  - Weitergabe von Erfahrungswissen
  - Kommunikation innerhalb der Generation und generationsübergreifend

Bei weiteren gemeinsamen Treffen wurden mit den Beteiligten Handlungsfelder abgestimmt, erste Angebotsanalysen vorgenommen und wesentliche Eckpunkte für die Förderung der Seniorenarbeit abgestimmt.

Eckpunkte zur Förderung der Seniorenarbeit in Greifswald

- Ausrichtung auf Resultate
- Konzentration auf Weniges
- Ausbau von Stärken
- Stadtteilorientierung
- Veränderung/Erweiterung der Angebotsstruktur
  - offener,
  - Zielgruppen spezifischer,
  - flexibler
- mehr Kommunikation und Vernetzung unter den einzelnen Trägern
- es soll weiterhin eine institutionelle Förderung geben
- aber auch die Förderung von Kleinprojekten

Die Grundgedanken, Zielstellungen und Eckpunkte berücksichtigen die die übergreifenden Zielstellungen der Bundesregierung und deren Demographiestrategie sowie die gemeinsam mit Senioren und Seniorinnen aus unseren Partnerstädten entwickelten Eckpunkte, das Strategiepapier der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern zur Gestaltung des Demografischen Wandels und die Berichte, Untersuchungen und Empfehlungen der Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“.



Weitere Handlungslinie Zuwanderung von Senioren
Mecklenburg-Vorpommern – Land der Generationen

- MV als Land der Generationen will nicht nur junge Leute für Studium, Arbeit und Leben in MV begeistern, sondern auch älteren Menschen Freiräume in MV aufzeigen, d.h. Chancen für ein aktives „Alt werden und jung bleiben in MV" an lebenswerten Wohnsitzen. Durch den Zuzug von Menschen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen, wird sich die Nachfrage nach altersbezogenen regionalen Produkten und Dienstleistungen erhöhen sowie bestehende regionale Versorgungsstrukturen werden gestützt, was für alle Generationen zu positiven gesamtwirtschaftlichen Effekten führen kann.
- Die Zuzüge älterer Menschen nach MV machen zwar nur einen kleinen Anteil am gesamten Wanderungsstrom aus, aber der Saldo von Zu- und Fortzügen ist bei den über 55jährigen seit 2000 immer und – mit Ausnahmen von zwei Jahren[35] – allein positiv. Die Migration der über 50/55jährigen ist seit 2000 relativ stabil; durchschnittlich zogen pro Jahr etwa 4.600 Personen nach MV und rund 3.500 Personen dieser Altersgruppe aus MV fort.
- Bisher waren diese Zuzüge älterer Menschen dem Zufall überlassen. Mit einer besseren Koordinierung von entsprechenden Aktivitäten sollten sich noch mehr Menschen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen, für ein Leben in MV gewinnen lassen. Dies muss von der Politik ausdrücklich gewollt sein und nicht nur nach außen, sondern auch innerhalb des Landes für die eigene Bevölkerung kommuniziert werden.
- Die Zielgruppe 55+ entspricht nicht mehr dem Bild der Senioren aus dem letzten Jahrhundert. Die heutigen und zukünftigen älteren Menschen sind rege, leistungsfähig, beweglich, anpackend und interessiert. Sie können ihre Potentiale für ein konstruktives Miteinander aller Generationen einbringen.
- Ein Ansatzpunkt für Marketingaktivitäten sollte der Tourismus sein und als Zielgebiete der Zuwanderungen die großen Urlaubsregionen im Land (Küsten und Inseln, Mecklenburgische Seenplatte, Oberzentren und Kurorte). Saisonverlängernde Maßnahmen sind oft schon für ältere Menschen konzipiert.
- Ein weiterer Ansatzpunkt für Marketingaktivitäten könnten die seniorenfreundlichen Kommunen sein, die vom Ministerium für Soziales und Gesundheit ausgezeichneten werden (2010: Karlsburg, Röbel, Neubrandenburg; Ostseebad Wustrow, Sanitz, Pasewalk, Ueckermünde; Lohmen, Ostseebad Kühlungsborn, Sassnitz).
- Generell bieten sich fünf Ansatzpunkte für eine Zielgruppenansprache an:
  - „Leben, wo andere Urlaub machen".
  - Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern (mit allen Aspekten, vgl. Strategiegruppe III „Seniorenwirtschaft" des Kuratoriums Gesundheitswirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern, BioCon Valley®).
  - Kultur, Kunst und Tradition („Raumpioniere" für ein weites Land).
  - Natur, Landschaft, Umwelt.
  - Mecklenburg-Vorpommern kümmert sich um ältere Menschen (Gesetz zur Stärkung der Mitwirkung der Seniorinnen und Senioren am gesellschaftlichen Leben in Mecklenburg-Vorpommern, seniorenfreundliche Kommunen, Ausbau altersgerechter Mobilität, Landesprogramm „Alter werden in Mecklenburg-Vorpommern", Generationenhäuser, „Wohlfühldörfer" für Senioren, Altenparlament, etc.).
- Bei den Zielregionen könnte man sich zunächst an den Regionen orientieren, aus denen die meisten Zuzüge nach MV erfolgten. In den letzten zehn Jahren waren im Saldo der Zu- und Fortzüge die höchsten Wanderungsgewinne aus den Ländern Niedersachsen (+1.843 Personen; +16,7 Prozent), Nordrhein-Westfalen (+1.756; +15,9 Prozent) und Sachsen-Anhalt (1.239; +11,3 Prozent) zu verzeichnen. Im Jahr 2009 kamen die Zuwanderer aus den Ländern Brandenburg (575), Nordrhein-Westfalen (555), Schleswig-Holstein (498) und Niedersachsen (474). Mit Werbeaktivitäten in speziellen überregionalen Medien (zum Beispiel Apotheken-Umschau, Linda-Magazin, Internet-Seiten) werden Menschen in ganz Deutschland angesprochen.
- Die Zielgruppe kann durch vielfältige Werbemaßnahmen auf das Land der Generationen aufmerksam gemacht und zum Zuzug nach MV motiviert werden. Zum Beispiel durch Werbung auf Tourismus-Messen und Festspielen; durch organisierte Busreisen von Kommunen, die als seniorenfreundlich ausgezeichnet wurden; durch Werbung in Zeitschriften und den Aufbau einer speziellen Internet-Seite.
- Um die Attraktivität des Standortes für die Zielgruppe 55+ weiter zu steigern, sollten zum Beispiel eine seniorengerechte Infrastruktur und Daseinsvorsorge entwickelt und ausgebaut werden (u.a. Gewährleistung altersgerechter Mobilität und generationenübergreifendes Wohnen). Darüber hinaus sind die Strukturen und Prozesse im Gesundheitswesen im Hinblick auf den demografischen Wandel weiter zu entwickeln (Telemedizin, eHealth, altersgerechte Assistenzsysteme, Ausbildung medizinischer Fach- und Pflegekräfte, etc.). Wichtig wäre auch eine Service-Offensive für Bereiche, die besonders für Ältere wichtig sind (Servicekultur verbessern).

35 2003 gab es auch einen positiven Saldo bei den 0- bis 15jährigen männlichen Zuwanderern, 2000 bei den 0- bis 5jährigen männlichen Zuwanderern.

58

Mecklenburg-Vorpommern: Weltoffen, modern, innovativ.

Den demografischen Wandel gestalten.

Strategiebericht
der IMAG Demografischer Wandel
der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern

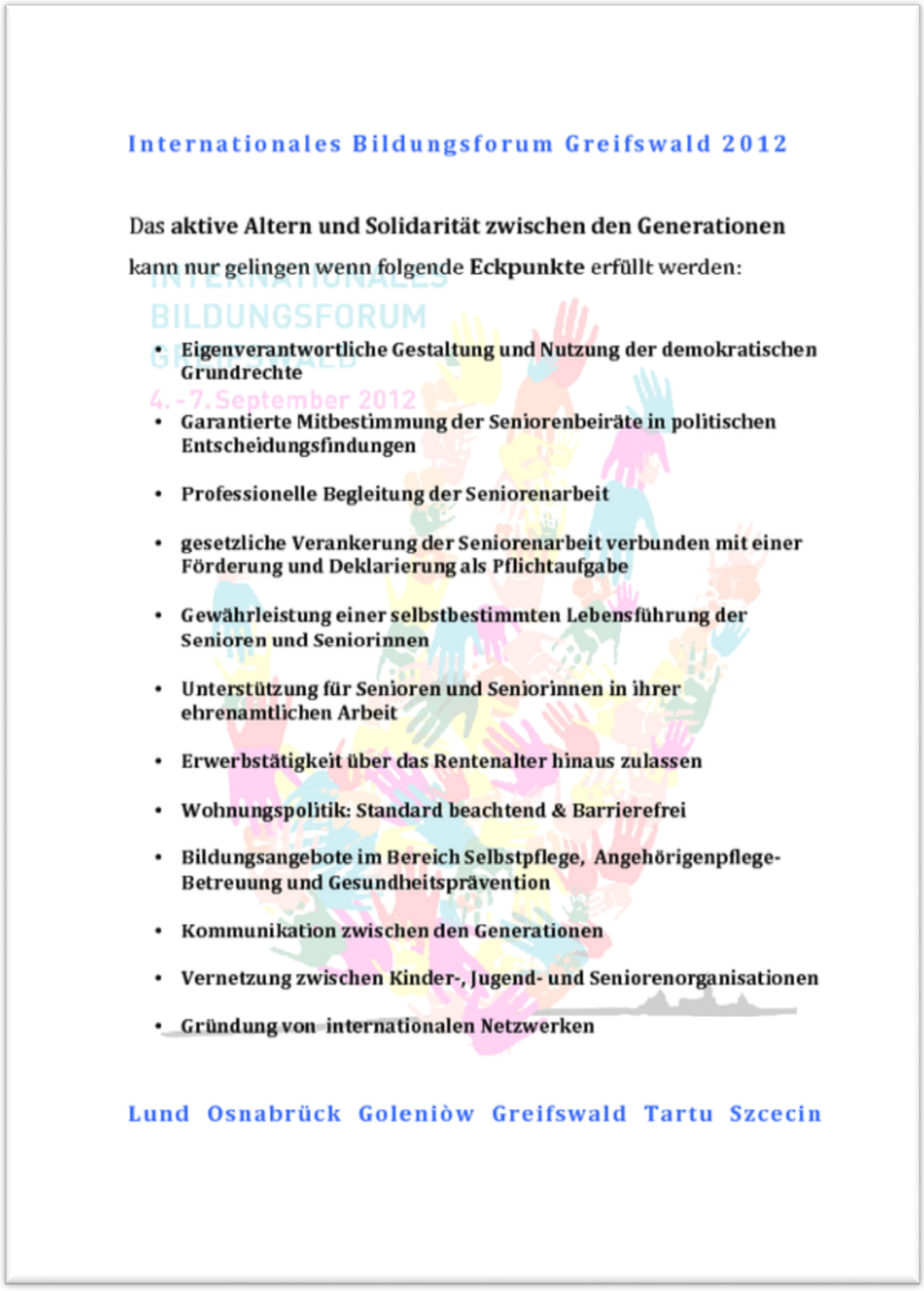
Demografische Mehr- und Minderbedarfe:
Wohnungswesen →
Die Wohnraumförderung ist aus Bedarfsgründen mit Blick auf die Bevölkerungsentwicklung bereits in den vergangenen Jahren deutlich abgesenkt worden. Auf dem derzeitigen Niveau soll sie fortgeführt werden.
Die Wohnungsbauförderung auf der Grundlage des neu geschaffenen Sondervermögens „Wohnraumförderung Mecklenburg-Vorpommern" ermöglicht die Durchführung der Wohnraumförderung auf eigener Basis. Diese ist auf die veränderten Anforderungen der demografischen Entwicklung (insb. Förderung altengerechter Wohnungen, Innenstädte, Barrierefreiheit) ausgerichtet.

Demografische Minder- und Mehrbedarfe:
Keine Veränderungen bei den Ausgaben aufgrund demografischer Effekte
Die Sportförderung muss unabhängig von der gesundheits-/gesellschaftspolitischen Bedeutung als Ergänzung zu gewerblichen Angeboten gesehen werden und nicht als deren Ersatz. Insbesondere ist auch eine differenzierte Betrachtung hinsichtlich der Fördernotwendigkeit von Jugendlichen und älteren Zielgruppen (Möglichkeit der Finanzierung durch Beiträge) notwendig.
Unabhängig von der vorhandenen optimistischen Einschätzung hinsichtlich der Entwicklung der Einzelmitgliedschaften und des Organisationsgrades des Landessportbundes müssen sich die Sportförderung und das steigende Gesundheits- und Bewegungsbedürfnis einer alternden Gesellschaft nicht eins zu eins in der finanziellen Ausstattung wiederfinden

Weitere Handlungslinie:
- Neben der Entwicklung weiterer seniorenspezifischer Angebote sollen
- Durch das Kulturförderprogramm die Vernetzung

22. Gesundheitsförderung, Prävention und Sport bekommen in einer älter werdenden Gesellschaft einen noch höheren Stellenwert. Sie erhöhen die Lebensqualität des Einzelnen, sie ersparen gesamtgesellschaftliche Kosten. Daher ist die Gesundheitsförderung und die Prävention verstärkt in den Alltag und das Gesundheitswesen zu integrieren. Der Breitensport, der die veränderte Nachfragestruktur im Feld „Sport der Älteren" zu bewältigen hat, ergänzt das Angebot und rückt den Gesundheitsaspekt noch mehr in den Mittelpunkt.

123



Internationales Bildungsforum Greifswald 2012

Das **aktive Altern und Solidarität zwischen den Generationen**

kann nur gelingen wenn folgende **Eckpunkte** erfüllt werden:

- **Eigenverantwortliche Gestaltung und Nutzung der demokratischen Grundrechte**
- **Garantierte Mitbestimmung der Seniorenbeiräte in politischen Entscheidungsfindungen**
- **Professionelle Begleitung der Seniorenarbeit**
- **gesetzliche Verankerung der Seniorenarbeit verbunden mit einer Förderung und Deklarierung als Pflichtaufgabe**
- **Gewährleistung einer selbstbestimmten Lebensführung der Senioren und Seniorinnen**
- **Unterstützung für Senioren und Seniorinnen in ihrer ehrenamtlichen Arbeit**
- **Erwerbstätigkeit über das Rentenalter hinaus zulassen**
- **Wohnungspolitik: Standard beachtend & Barrierefrei**
- **Bildungsangebote im Bereich Selbstpflege, Angehörigenpflege-Betreuung und Gesundheitsprävention**
- **Kommunikation zwischen den Generationen**
- **Vernetzung zwischen Kinder-, Jugend- und Seniorenorganisationen**
- **Gründung von internationalen Netzwerken**

Lund Osnabrück Goleniòw Greifswald Tartu Szcecin

Die Notwendigkeit eines Seniorenförderkonzeptes wird durch die mehrheitliche Zustimmung der Beschlussvorlage B189-07/15 vom 29.06.2015 „Aufstellung eines integrierten Seniorenförderplanes“ gestärkt. Im Beschlusstext lautet es unter anderem:

„…Die Entwicklung und Erstellung eines solchen integrierten Seniorenförderplans sollte in enger Abstimmung mit dem Seniorenbeirat und anderen ehrenamtlich, behördlich bzw. privatwirtschaftlich organisierten Akteuren in Greifswald auf diesem Feld erfolgen.

Es wäre der Stand der aktuellen Rahmenbedingungen zu beschreiben, daraus der Bedarf zu ermitteln und dementsprechend künftige Maßnahmen vorzuschlagen. Insbesondere Aspekte wie „Aktivität & Teilhabe“, „Gesundheit & Sicherheit“ sowie „Fürsorge &

Pflege“ in den Bereichen „Freizeit“, „Wohnen“, „Verkehr“ und „Kommunikation“ und „Beratung“ könnten Schwerpunkte für ein solches Seniorenförderkonzept sein.“

Weiterhin wird in der Sachdarstellung dieser Beschlussvorlage die Situation der Bevölkerungsgruppe erläutert:

„…Die ältere Generation zeichnet sich nach dem Austritt aus dem Berufsleben zunächst durch eine hohe Vitalität und Aktivität sowie Interesse an Teilhabe am städtischen Leben aus. Es gilt hier, dieser Bevölkerungsgruppe nicht nur ausreichend Angebote zu ermöglichen, sondern dieses Potential auch besser für die städtische Entwicklung mit einzubinden. Später rücken dann für die Betroffenen und deren Familien eher Fragen der Fürsorge und Pflege in den Vordergrund. Allen dieser Altersgruppe ist jedoch der Wunsch nach Gesundheit & Sicherheit gemeinsam…….“

Für die Erarbeitung und Aufstellung eines Seniorenförderkonzeptes bzw. eines integrierten Seniorenförderplanes sind eine Situationsanalyse und die Betrachtung der Entwicklung der Bevölkerungsgruppe Senioren unabdingbar.
Wichtig ist hierbei, nicht nur die Bevölkerungsgruppe Senioren an sich zu betrachten, sondern auch die Altersstruktur innerhalb dieser Gruppe. Je nach Lebensalter ergeben sich unterschiedliche Anforderungen in den einzelnen Lebensbereichen.

Zusätzlich kann das Seniorenförderkonzept Entscheidungshilfe für die Ausrichtung der monetären Förderung der „Seniorenarbeit in Greifswald“ bieten.

In diesem Zusammenhang ergeben sich folgende Fragen:

- Wie werden die gestellten Ziele mit den durch die Bürgerschaft bereitgestellten Mitteln erreicht?
- Sind die vorhandenen und bereitgestellten Mittel / Ressourcen ausreichend, überdimensioniert oder zu gering?

Das Seniorenförderkonzept sollte ein kurz und knapp gehaltener Arbeitsleifaden für Institutionen, Interessenvertretungen, für die Politik und für die Verwaltung darstellen. Es sollte alle 5 Jahre fortgeschrieben werden, so dass Handlungsempfehlungen und Maßnahmen zeitnah umgesetzt und nachgeprüft werden können. Eine Schwerpunktsetzung für den Zeitraum von 5 Jahren erscheint hier sinnvoll.

2. Handlungsfelder der Seniorenpolitik in Greifswald

Seniorenpolitik ist nur ein Teil der gesamten Bildungs- und Sozialpolitik. Zu einem gezielten Handeln gehören auch immer eine sorgfältige Planung sowie die Festlegung von Schwerpunkten, das Erkennen von Entwicklungen und Hindernissen, das Aufzeigen von Möglichkeiten und Chancen der Veränderung.

Während der Beratungen des Seniorenbeirates Greifswald mit Unterstützung durch die Gleichstellungs- und Familienbeauftragte der Stadt im Jahr 2012, ergaben sich folgende Handlungsfelder für eine erfolgreiche Seniorenpolitik. Gleichzeitig können sie als Spiegelbild der Lebensqualität gewertet werden.

Handlungsfelder:

- Wohnen- und Wohnumfeld
- Infrastruktur
- Sport, Gesundheit, Prävention
- Politische Partizipation
- Bildung, Kultur
- Bürgerschaftliches Engagement
- Nachbarschaftshilfen, Dienstleistungen, Hilfs- und Unterstützungsangebote

<u>Wohnen und Wohnumfeld</u>

Eigenständiges und so langes wie möglich selbständiges Wohnen im gewohnten und bekannten Wohngebiet/Wohnumfeld ist eines der wichtigsten Bedürfnisse. Um dieses Grundbedürfnis erfüllen zu können, sind Voraussetzungen wie barrierearmer oder auch barrierefreier Wohnraum, Fuß- und Radwege sowie Hilfs- und Unterstützungsangebote notwendig.

<u>Infrastruktur</u>

Hierzu zählen unter anderem die fußläufige Erreichbarkeit einer Grundversorgung sowohl mit Lebensmitteln als auch die medizinische Versorgung und Möglichkeiten der Mobilität z.B. ÖPNV. Darüber hinaus ist die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben im nahen Wohnumfeld und der gesamten Stadt zu gewährleisten.

Sport, Gesundheit, Prävention

Um solange wie möglich eigenständig zu leben, sind Vorbeugung und Gesunderhaltung von großer Bedeutung. Sport und eine aktive Gesunderhaltung können hier einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der eigenen Lebensqualität beitragen.

Politische Partizipation

Mitbestimmung in Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen ist ein demokratischer Grundsatz im Zusammenleben. In einer Demokratie geht es um das Gleichgewicht zwischen der persönlichen Freiheit und Integrität, dem Interessenausgleich und der Solidarität in der Gesellschaft.

Bildung, Kultur

Lebenslanges Lernen ist nicht nur ein Schlagwort, sondern ein weiteres Grundbedürfnis. Ebenso wichtig ist die Weitergabe von Wissen und Erfahrungen an die nächsten Generationen.

Bürgerschaftliches Engagement

Ehrenamtliches bzw. bürgerschaftliches Engagement ist Teil der Lebensqualität. Es gibt sowohl die Möglichkeit sich aktiv zu betätigen aber auch als Konsument davon zu profitieren. In beiden Fällen geht es um das Miteinander, um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Nachbarschaftshilfen, Dienstleistungen, Hilfs- und Unterstützungsangebote

Hierzu zählen sowohl die ehrenamtlichen als auch die wirtschaftlich orientierten Dienstleistungen sowie die Beratungsangebote. Alle diese Formen existieren gleichberechtig nebeneinander und erbringen je nach Lebenslage, Gesundheitszustand und Verfassung ihren Beitrag zum Erhalt bzw. zur Verbesserung der eigenen Lebensqualität.

Im Allgemeinen wurde festgestellt, dass einzelne Handlungs- bzw. Betätigungsfelder wie „Bildung und Kultur“ oder „Politische Partizipation“ bereits gut strukturiert und der aktuellen Situation der Senioren und Seniorinnen angepasst sind. In der Situationsanalyse werden Rahmenbedingungen, Angebote und Dienstleistungen aber auch Defizite genauer aufgezeigt.

3. Älterwerden in Greifswald (Situationsanalyse)

Fragestellungen zur Erarbeitung der Situationsanalyse des Seniorenförderkonzeptes (Beantwortung dieser Fragen sind ab Seite 32 nach zu lesen)
Wohnen und Wohnumfeld
Wie sieht derzeit das Wohnungsangebot bei den altersgerechten Wohnungen bzw. beim betreuten Wohnen aus? Prognose – Wie wird sich dies in den kommenden Jahren verändern?
Infrastruktur
In welchen Stadtteilen gibt es schon Begegnungsstätten? In welchen Stadtteilen wären noch Begegnungsstätten wünschenswert/erforderlich? Prinzip Stadt der kurzen Wegen- auch im Bereich Versorgung?
Gesundheit / Prävention
Wie ist die medizinische Grundversorgung in Greifswald? Welche Präventionsangebote gibt es und welche davon werden genutzt bzw. nachgefragt?
Politische Partizipation
Welche Möglichkeiten gibt es, für die Belange der Senioren politisch Einfluss zu nehmen?
Bildung/Kultur/Sport
Welche Angebote in diesen Bereichen gibt es bereits? In welchem Bereich fehlen Angebote? Welche Angebote werden in welchem Umfang genutzt bzw. nachgefragt?
Beratungsangebote / Dienstleistungen
Welche Beratungsangebote gibt es bereits? Wo sind diese Beratungsstellen? Informationsmöglichkeiten über Hilfs- und Dienstleistungen?
Medien/ Neue Medien
Welche Medien werden derzeit von den Seniorinnen und Senioren genutzt, um sich über Angebote zu informieren?
Planungsdokumente
Welche Planungen, Konzepte gibt es? Wie sind diese in das Seniorenförderkonzept einzubinden?
Bevölkerungsstruktur
Wie viele Senioren und Seniorinnen gibt es und wo leben diese in Greifswald? Wie ist die Verteilung unterschiedlicher Altersstufen innerhalb dieser Bevölkerungsgruppe?

3.1. Zahlen und Fakten

Die statistischen Daten speisen sich aus Unterlagen des Statistischen Bundesamtes „ ÄLTERE MENSCHEN in Deutschland und der EU“ sowie aus der „Kleinräumigen Bevölkerungsprognose für den Landkreis Vorpommern-Greifswald“ und den Angaben aus der Statistikstelle Greifswald.
Weiterhin standen unter anderem für die Situationsanalyse der „Pflege und Seniorenwegweiser für den Landkreis Vorpommern-Greifswald“, der „Psychiatriewegweiser des Landkreises“ und der „Greifswalder Seniorenwegweiser“ zur Verfügung.
Eine Abfrage der Seniorenbegegnungsstätten und Dienstleistungen erfolge direkt bei den bekannten Trägern der Einrichtungen und Anbieter.

Die Darstellung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.
Hinweise und weitere Angebote zu diesem Themenkomplex richten Sie bitte an die Gleichstellungs- und Familienbeauftragte der UHGW unter GSB@greifswald.de

Ein Produkt aus dem Projekt „Alter schafft Neues“

Mecklenburg-Vorpommern: Weltoffen, modern, innovativ.

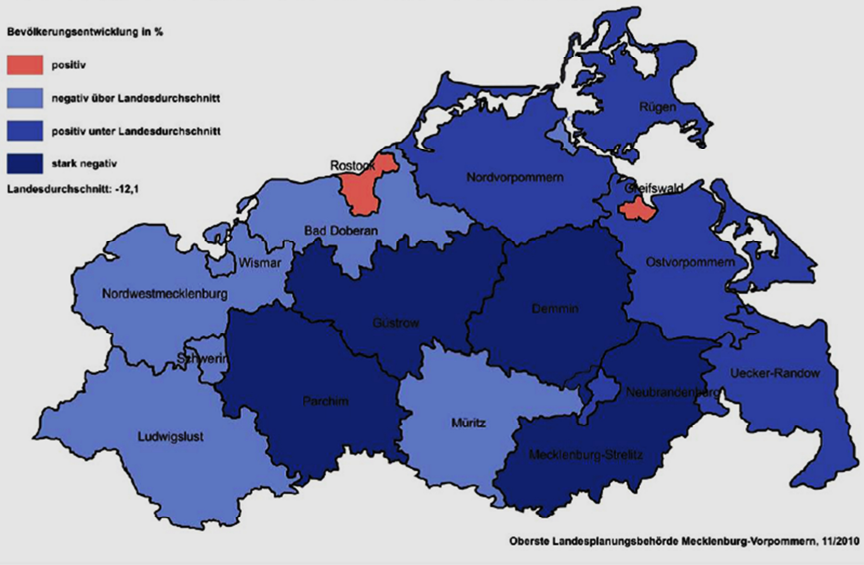
Den demografischen Wandel gestalten.

Strategiebericht
der IMAG Demografischer Wandel
der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern

Schwerin, Januar 2011

Folgende Abbildung zeigt die prognostizierte Bevölkerungsverteilung in den Regionen nach Gewinnen und Verlusten bis 2030:

Bevölkerungsentwicklung der Kreise 2009 - 2030 (4. Landesprognose)



Quelle: Oberste Landesplanungsbehörde Mecklenburg-Vorpommern.

2.2 Demografische Folgen

Die Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung haben gravierende Folgen für Mecklenburg-Vorpommern. Nicht nur Aufbau und Zusammensetzung der Bevölkerung in Bezug auf Alter und Geschlecht verändern sich, auch die Bevölkerungsdichte wird weiter abnehmen und das Erwerbsfähigenpotential verringert sich. Aufgrund des Bevölkerungsrückgangs werden sich die finanziellen Mittelzuweisungen weiter reduzieren. Diese Entwicklung ist in den nächsten Jahrzehnten nicht veränderbar, da die Menschen, die nach 1990 nicht geboren wurden, in ihrer Alterskohorte zukünftig fehlen werden.

Alle Bereiche sind betroffen: Wirtschaft, Finanzen, Bildung und Wissenschaft, Soziales, Verwaltung, Polizei und Justiz und der Sport. Zudem zeitigt die Entwicklung gravierende Folgen für die Infrastruktur im ländlichen Raum. Die Herausforderungen und Maßnahmen sowie zukünftige Ziele für die einzelnen Handlungsfelder werden in Kapitel 3 im Einzelnen näher beschrieben.

Auszüge aus dem Schlussbericht von 2014 „ Kleinräumige Bevölkerungsprognose für den Landkreis Vorpommern-Greifswald (GERTZ GUTSCHE RÜMENAPP, Stadtentwicklung und Mobilität , Planung Beratung Forschung GbR)

6. Ergebnisse Bevölkerungsprognose

Wie bei der Darstellung der Prognosemethodik ausgeführt, wurden die Ergebnisse der aktualisierten 4. Landesprognose für Mecklenburg-Vorpommern als Eckwerte in die kleinräumige Bevölkerungsprognose für den Landkreis Vorpommern-Greifswald einbezogen. Zur Einordnung der späteren Darstellungen der kleinräumigen Prognoseergebnisse werden daher im Folgenden zunächst die wichtigsten Ergebnisse der Landesprognose dargestellt.

6.1 Gesamtentwicklung im Kreis

In der nachstehenden Abbildung 17 sind die wichtigsten Ergebnisse der aktualisierten 4. Landesprognose für Mecklenburg-Vorpommern zusammengestellt.

Abb. 17: Eckzahlen der Landesprognose

	Kreis Vorpommern-Greifswald (2010-2030)
Bevölkerungsentwicklung (absolut / relativ)	-21.862 / -8,9 %
Basisjahr (2010)	245.733
2030	223.871
Dabei	
Saldo d. natürliche Entwicklung 2011-2030	-39.612
Wanderungssaldo 2011-2030	+17.750
Entwicklung der Altersgruppen	
Basisjahr	**2010**
0 bis unter 20 Jahre (absolut / Anteil an Gesamt)	35.330 / 14 %
20 bis unter 65 Jahre (absolut / Anteil an Gesamt)	155.830 / 63 %
65 Jahre und älter (absolut / Anteil an Gesamt)	54.573 / 22 %
2030	
0 bis unter 20 Jahre (absolut / Anteil an Gesamt)	38.015 / 17 %
(absolute / relative Veränderung vs. Basisjahr)	(+2.685 / +8 %)
20 bis unter 65 Jahre (absolut / Anteil an Gesamt)	117.166 / 52 %
(absolute / relative Veränderung vs. Basisjahr)	(-38.664 / -25 %)
65 Jahre und älter (absolut / Anteil an Gesamt)	68.690 / 31 %
(absolute / relative Veränderung vs. Basisjahr)	(+14.117 / +26 %)

Im Einzelnen werden daraus die folgenden Punkte deutlich:

- Der Bevölkerungsrückgang der letzten Jahre wird sich auch in der Zukunft fortsetzen, jedoch deutlich langsamer (-9 % in 20 Jahren gegenüber -8,5 % von 2001 bis 2011; vgl. Kap. 3)
- Für die Zukunft werden jedoch positive Wanderungssalden, d.h. Zuwanderungsüberschüsse, erwartet, die die natürlichen Bevölkerungsrückgänge zumindest zum Teil kompensieren können.

- Die altersstrukturelle Veränderung der Bevölkerung ist von einer deutlichen Zunahme der jüngeren Bevölkerung um ca. +8 %, einer sehr starken Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (-25 %) und einer starken Zunahme der Bevölkerung ab 65 Jahren (+26 %) gekennzeichnet. Die Anteile der einzelnen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung verschieben sich damit erkennbar zugunsten der Unter-20-Jährigen und der 65-Jährigen und Älteren.

.....

Ältere Menschen in Zahlen

Der Blick in die Zukunft

Wie wird sich die Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten entwickeln? Der Vorausberechnung zufolge wird die Einwohnerzahl Deutschlands zwischen 2009 und 2060 zurückgehen. Der Anteil der ab 65-Jährigen wird weiter steigen. Künftig wird die Bevölkerung also noch wesentlich stärker als bisher von älteren Menschen geprägt sein.

Ihren höchsten Wert wird die Zahl der Menschen jenseits der 65 mit 24 Millionen bis Mitte der 2030er Jahre erreichen. Anschließend verringert sich ihre Zahl bis 2060 auf 22 Millionen. Rund ein Drittel der Bevölkerung (34 %) in Deutschland wird dann im Rentenalter sein.

Die „Babyboomer" kommen ins Rentenalter

Zwei Faktoren bestimmen diese Entwicklung: Zum einen die starken Jahrgänge, die nach 2020 in das Rentenalter hineinwachsen, und zum anderen die weiter steigende Lebenserwartung. Waren 2009 noch 21 % der Bevölkerung mindestens 65 Jahre alt, so werden es 2030 voraussichtlich 29 % der Bevölkerung sein. Statt rund 17 Millionen werden hierzulande dann schon 22 Millionen Menschen ab 65 Jahren leben.

Abb 1.3 Anteil der Personen ab 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung

Abb 1.4 Anteil der Personen ab 85 Jahren an der Gesamtbevölkerung

Abb 1.5 Entwicklung der älteren Bevölkerung von 1990 bis 2060 in Deutschland

Statistisches Bundesamt, Im Blickpunkt: Ältere Menschen in Deutschland und der EU, 2011

11

Ältere Menschen

2060: Jede zwölfte Person ist 85+

Die fortschreitende Alterung der Gesellschaft zeigt sich besonders deutlich anhand der wachsenden Zahl der Hochbetagten. 2009 lebten über 1,5 Millionen Menschen in Deutschland, die mindestens 85 Jahre alt waren. Ihre Zahl wird in den kommenden Jahrzehnten kontinuierlich steigen und Mitte der 2050er Jahre etwa 6 Millionen erreichen. Das entspräche einem Bevölkerungsanteil von 9 %.

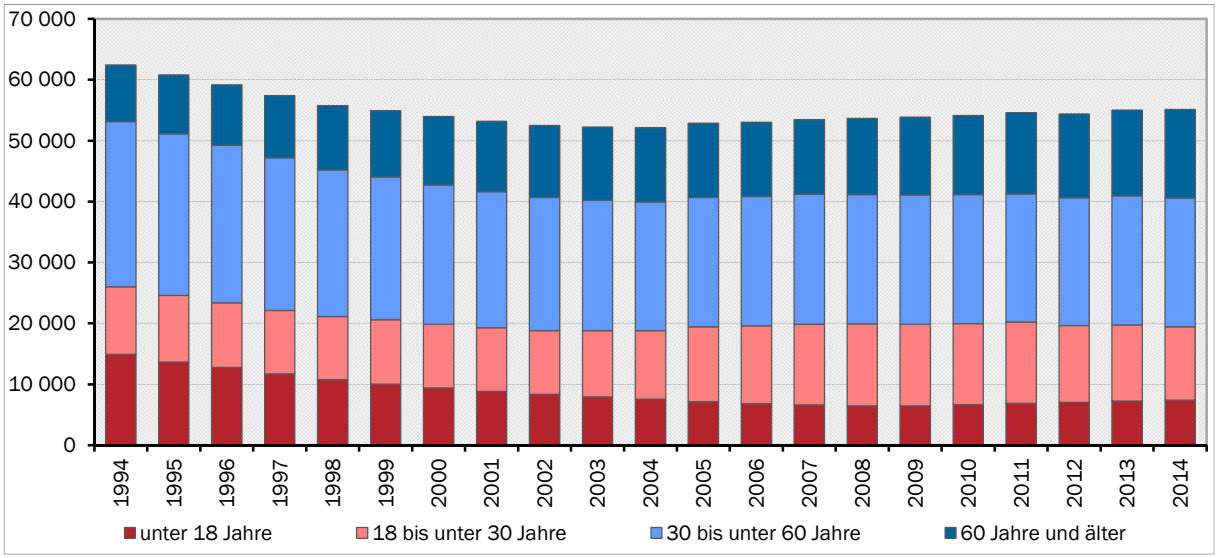
Auch das Geschlechterverhältnis wird sich deutlich verschieben. Waren 2009 nur 27 % der Hochbetagten Männer, so wird sich ihr Anteil bis 2060 auf 40 % erhöhen. Grund dafür ist, dass die Männer bei der steigenden Lebenserwartung gegenüber den Frauen etwas aufholen. Außerdem gehörten 2009 zur Generation 85+ noch Männer der Jahrgänge, von denen viele im Zweiten Weltkrieg gefallen sind.

3.1.1 Altersstruktur in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Bevölkerungsentwicklung der Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt ist bis zum Jahr 2002 von einem starken Rückgang mit anschließender Stabilisierung gekennzeichnet. Seit 2005 steigt die Bevölkerungszahl Jahr für Jahr wieder kontinuierlich an. Dabei ist eine fortwährende Verschiebung der Altersstrukturen innerhalb der Stadt zu erkennen, die sich auch weiter bis zum Jahr 2030 (Prognoserechnung) fortsetzen wird. Neben dem sehr dominanten Bevölkerungsanteil der 18- bis unter 30-jährigen bedingt durch die gegenwärtige Studierendenzahl von ca. 11.000 ist die Betrachtung der Altersbereiche der Kinder und Jugendlichen (0 bis unter 18 Jahre) und Senioren (60 Jahre und älter) gerade hinsichtlich ihrer Versorgung bei sozialen Belangen wichtig. So sank die Zahl der Kinder und Jugendlichen von einstmals 14.933 (1994) auf 6.430 (2008), um seitdem wieder auf 7.408 Personen am Jahresende 2014 anzusteigen. Die Zahl der Senioren stieg im Gegensatz dazu kontinuierlich von 9.310 (1994) auf 14.551 (2014). Die Bevölkerungsprognose (Basisjahr 2014) im Rahmen des ISEK 2030+ zeigt bis zu Jahr 2030 einen weiteren Anstieg der Seniorenzahl auf über 17.000 Personen.

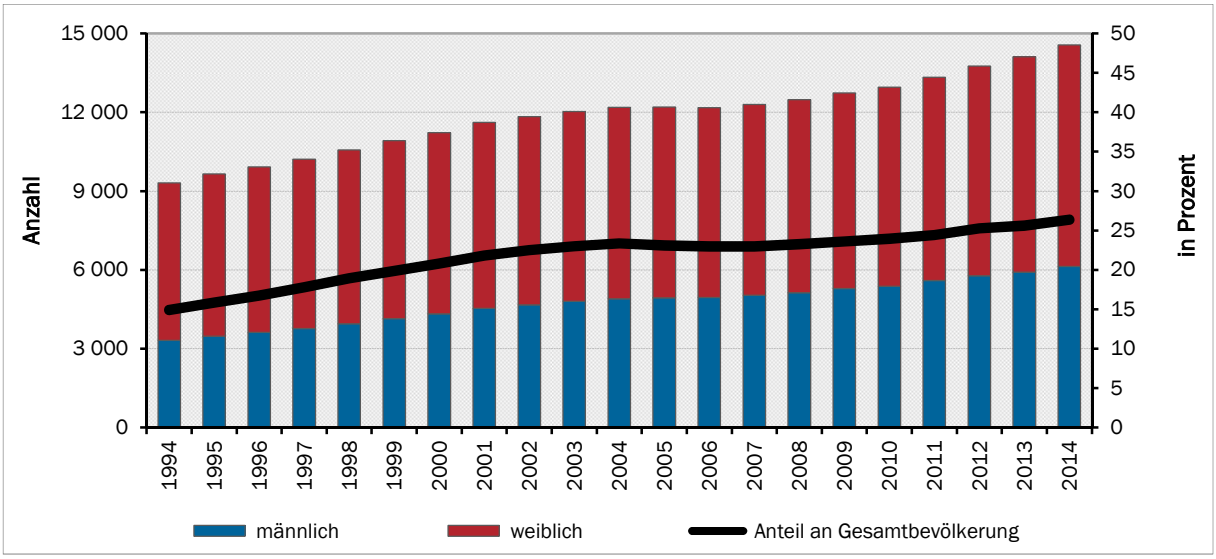
Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 1994 - 2014



Deutlicher wird diese Entwicklung bei der Betrachtung der Anteile der jeweiligen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Jahres. Im Zeitraum der vergangenen 20 Jahre gab es starke Verschiebungen zwischen den einzelnen Altersgruppen. Der Anteil der Senioren ist von 14,9 % im Jahr 1994 auf 26,4 % am Jahresende 2014 angestiegen. Für das Jahr 2030 weist die Bevölkerungsprognose des ISEK 2030+ einen weiteren Anstieg auf über 30 % der Gesamtbevölkerung aus.

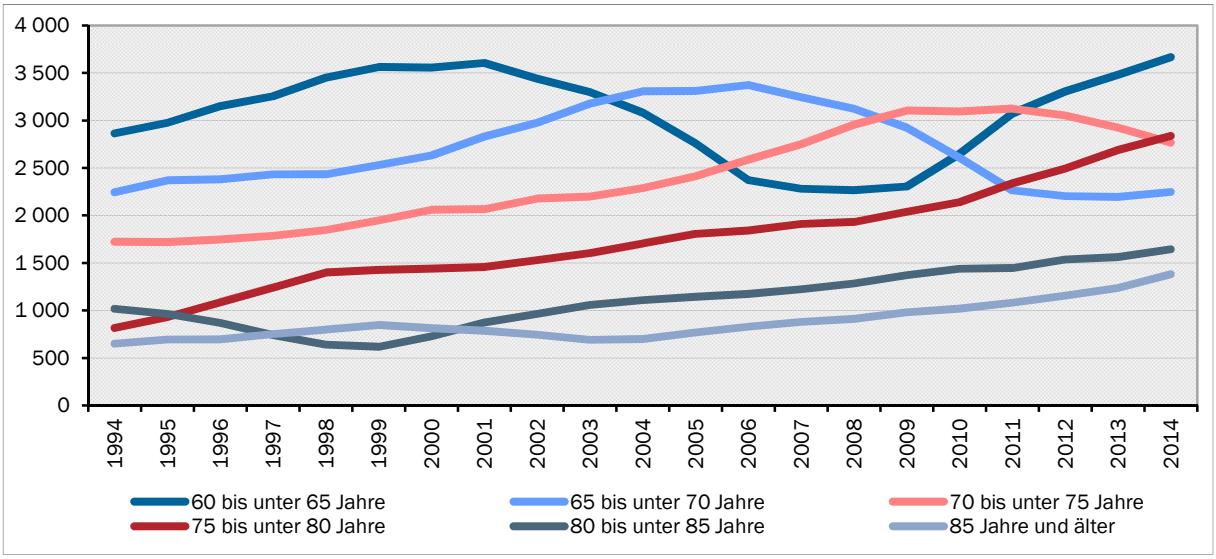
Betrachtet man bei den Senioren das Verhältnis zwischen Männern und Frauen, hat sich dieses Verhältnis von 36:64 (1994) zu aktuell 42:58 bereits seit mehreren Jahren stabil eingepegelt.

Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter nach Geschlecht und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung 1994 - 2014

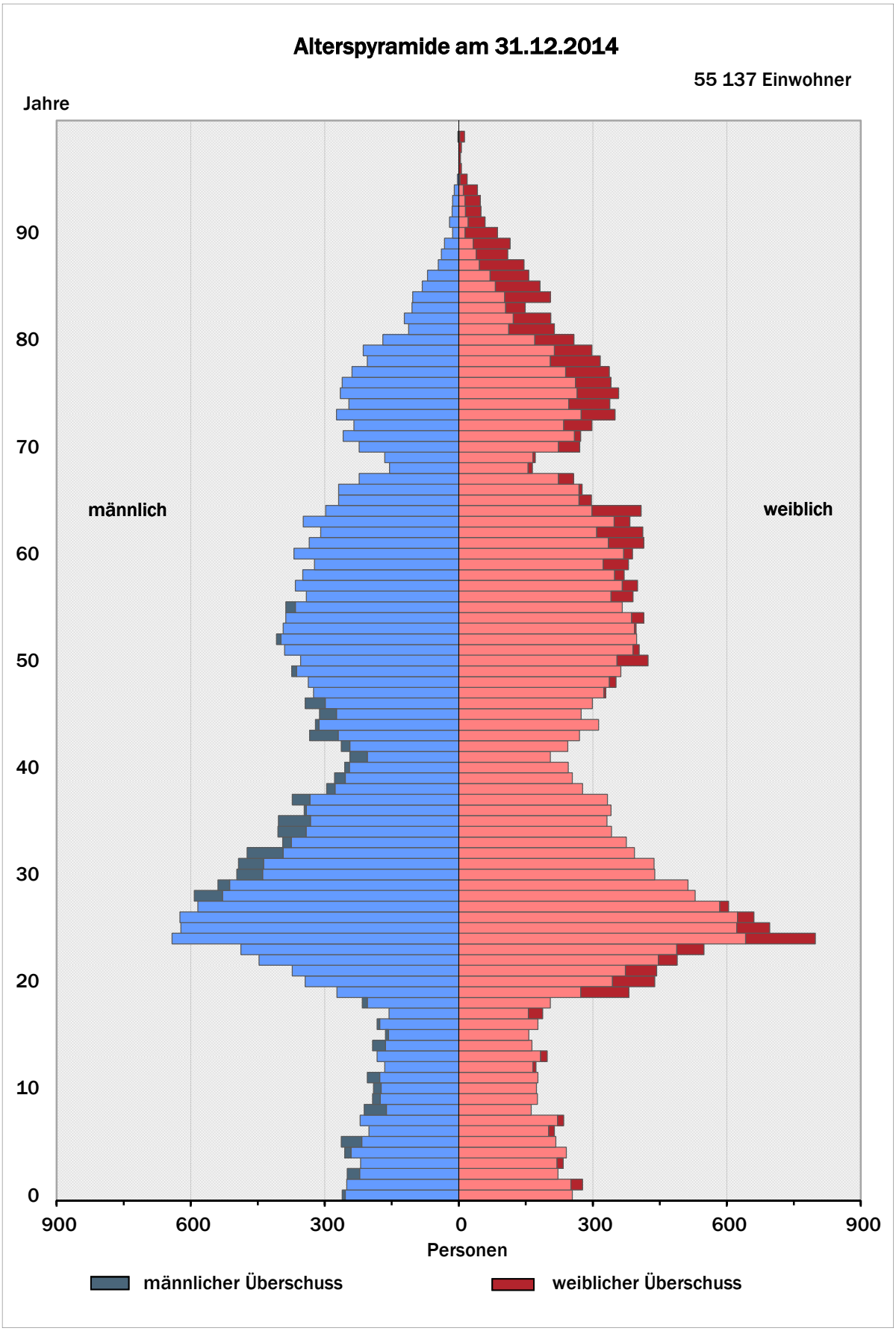


Betrachtet man die Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre nach Altersgruppen in 5-Jahresschritten fällt auf, dass sich diese nicht alle über die vergangenen 20 Jahre gleichmäßig entwickelt haben und auch in Zukunft nicht tun werden. Dafür gibt es zwei Ursachen. Die deutlichste ist, dass die Geburtsjahrgänge um 1945 herum durch den zweiten Weltkrieg wesentlich kleiner schon von Anfang an waren und sich dies sehr deutlich dann nach 60 / 65 / 70 / ... Jahren im Verlauf der entsprechenden Altersgruppe zeigt. Die zweite Ursache betrifft die Personen, die 80 Jahre und älter werden. Hier zeigt sich zusätzlich die steigende Lebenserwartung der Bevölkerung.

Entwicklung der Altersgruppen der Bevölkerung ab 60 Jahre 1994 - 2014

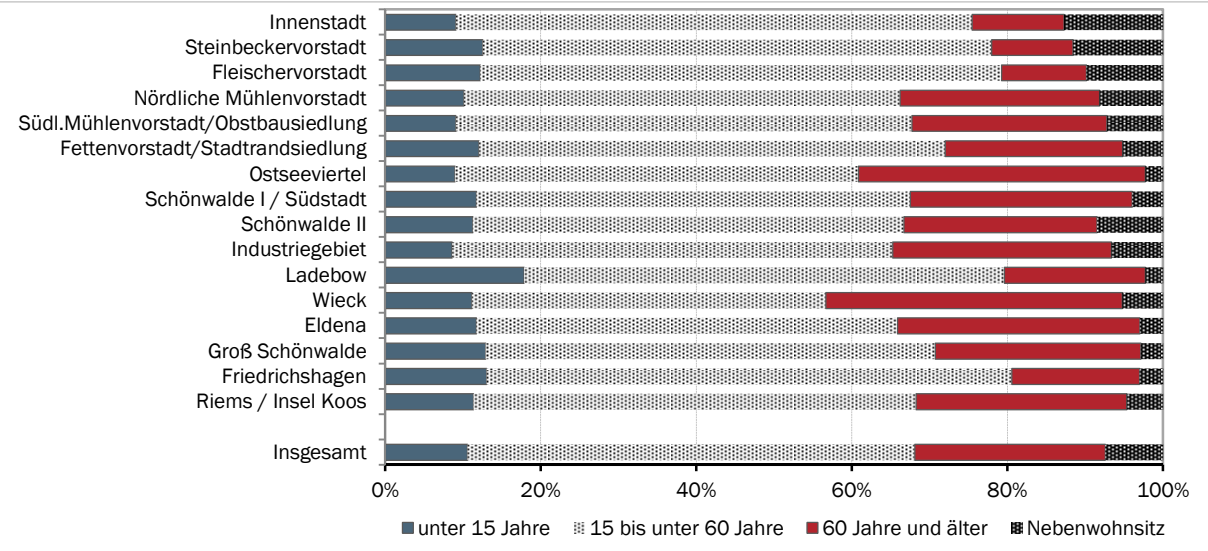


Nachfolgend sei noch einmal die gesamte Alterspyramide der Stadt für den 31.12.2014 dargestellt, um zu zeigen, von welchen Voraussetzungen wir gegenwärtig in die Zukunft schauen. Dieser Stand ist auch Ausgangspunkt für die erwähnte Bevölkerungsprognose der Stadt im Rahmen des ISEK 2030+ bis zum Jahr 2030.


Alterspyramide am 31.12.2014
55 137 Einwohner
Jahre
90
80
70
60
50
40
30
20
10
0
männlich
weiblich
900
600
300
0
300
600
900
Personen
männlicher Überschuss
weiblicher Überschuss

Die weiteren Betrachtungen konzentrieren sich auf die Verteilung der Bevölkerung in den Stadtteilen und hier sowohl der absoluten Anzahl als auch der Anteile der Senioren an der Gesamtbevölkerung im Stadtteil. Einmalig sind in nachfolgender Darstellung die Einwohner mit Nebenwohnsitz mit einbezogen, um die Wohnbevölkerung in den Stadtteilen nach verschiedenen Aspekten betrachten zu können.

Zusammensetzung der Bevölkerung der Stadtteile am 31.12.2014

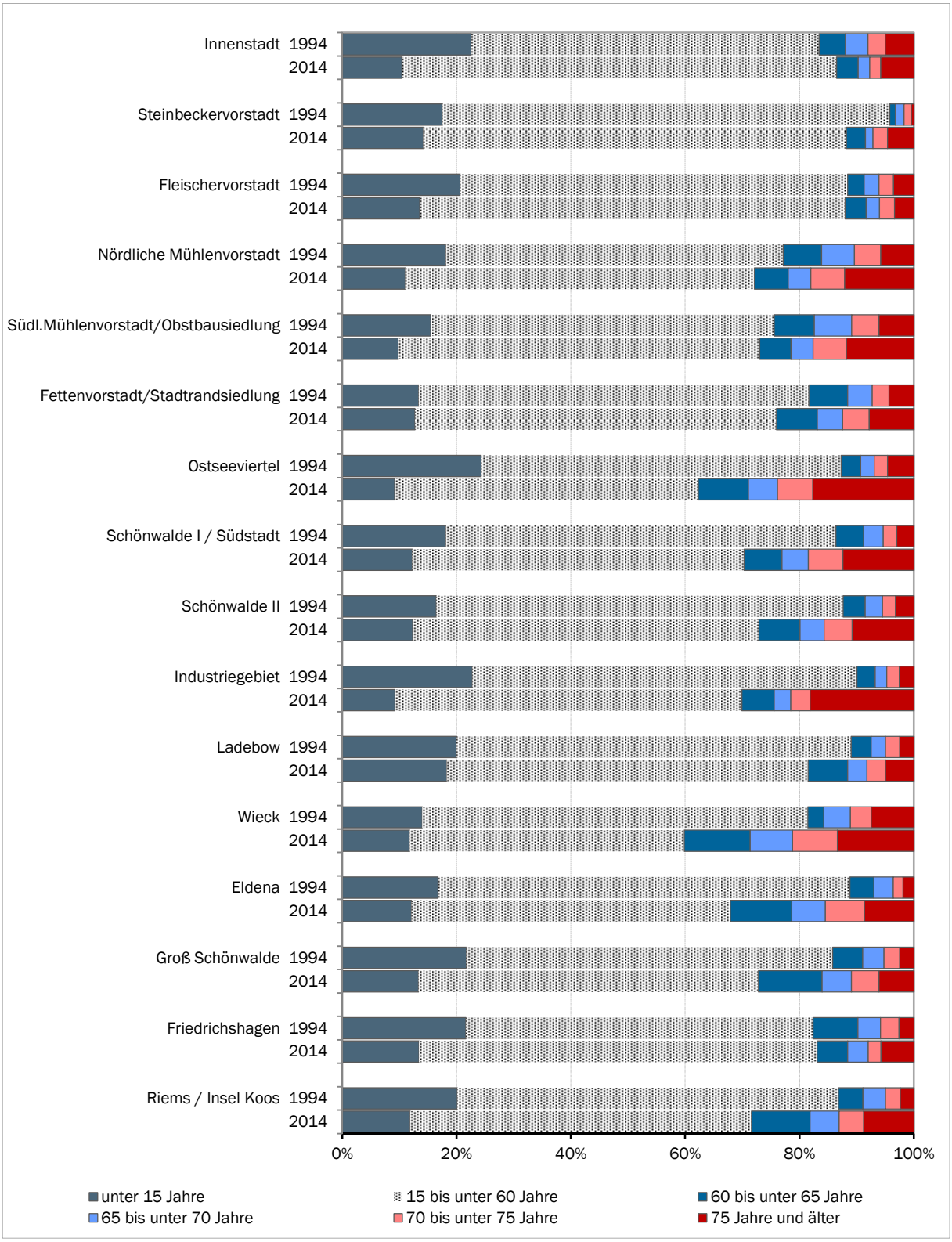


Da die Universitäts- und Hansestadt Greifswald im Jahr 2014 insgesamt eine wohnberechtigte Bevölkerung von knapp 60.000 Einwohnern hatte, ist neben der Einbeziehung der Bevölkerung mit Nebenwohnsitz auch die die Betrachtung der Relationen zwischen den Stadtteilen interessant. Dabei darf man jedoch nicht außer Acht lassen, dass durch spezielle Wohnformen wie Studentenwohnheime, betreutes Wohnen und Pflegeheime Standorte in den Stadtteilen existieren, die die Konzentration bestimmter Altersgruppen bedingen. Hier sei nur das Ostseeviertel genannt, dass neben der Pflegeeinrichtung der Kursana inzwischen auch betreutes Wohnen der Volkssolidarität mit dem „Boddenhus“ und „Uns Hüsing“, das Haus „Ostsee“ der WVG und die „Alte Liebe“ des Pflegedienstes Böttger beheimatet. Im Jahr 2014 kamen außerdem zwei weitere große Einrichtungen in der Soldmannstraße (Stadtteil 6Fettenvorstadt/Stadtrandsiedlung) und Einsteinstraße (Stadtteil 8 Schönwalde I/Südstadt) hinzu.

Der Anteil der Senioren (60+) an der Gesamtbevölkerung betrug am Jahresende 2014 26,4 %. Im Vergleich dazu ergeben sich für die einzelnen Stadtteile sehr unterschiedliche Werte. Dabei fällt der Stadtteil Wieck mit einem Anteil der Senioren (60+) von inzwischen 40,2% besonders auf. Mit diesem Wert liegt er noch vor dem Ostseeviertel mit dortigen 37,7%, hat im Gegensatz dazu aber keine Betreuungseinrichtungen. In Wieck ist es die ganz ‚normale‘ Bevölkerung. Auch der Stadtteil Eldena in unmittelbarer Nachbarschaft weist noch einen Wert von 32,1 % auf und hat gegenwärtig nur einen sehr geringen Anteil von Wohnraum, der speziell für Senioren angeboten wird. Das heißt, in diesen beiden Stadtteilen zeigt sich der ganz natürliche Alterungsprozess der Bewohner, wenn wenig Migration stattfindet.

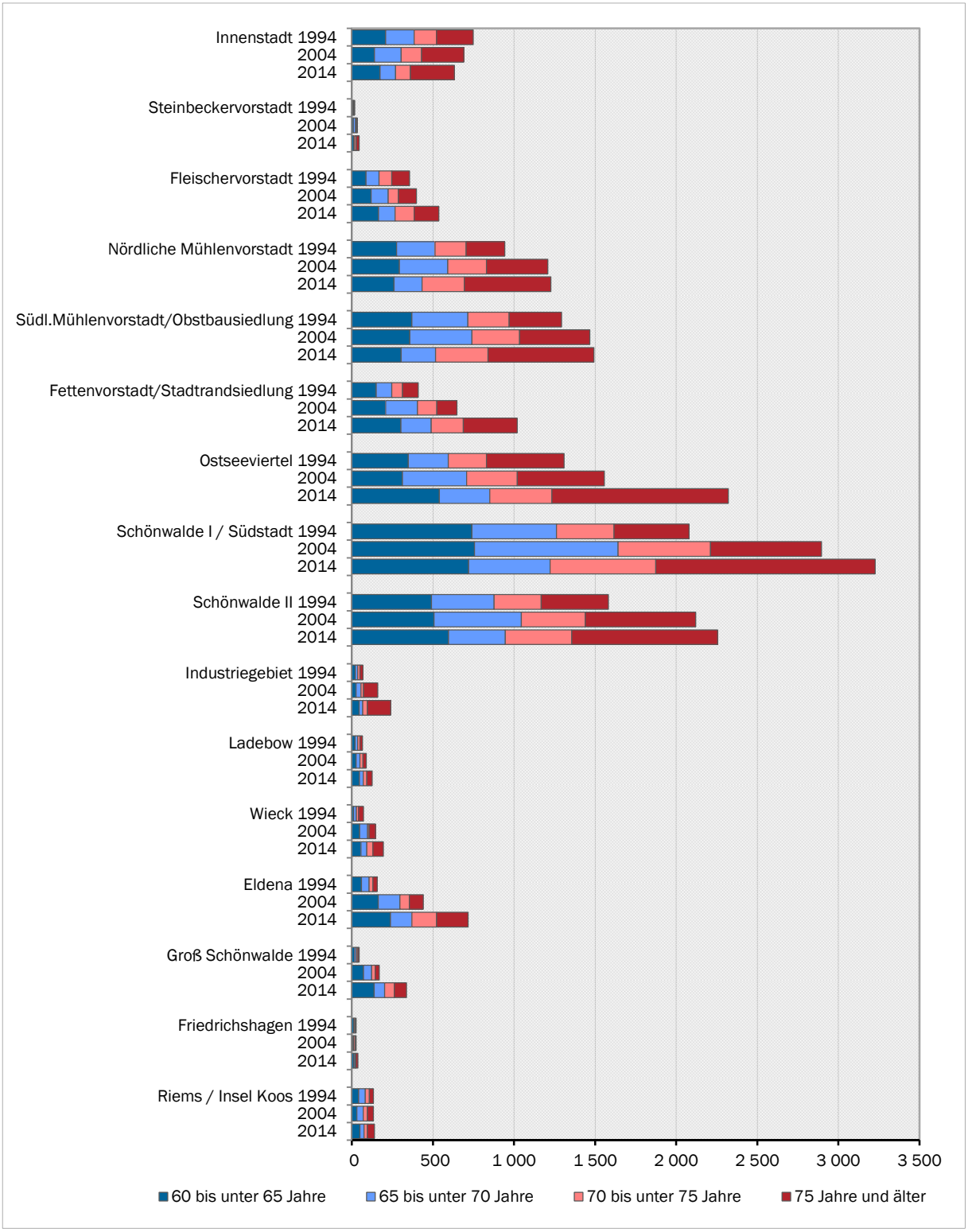
Die folgenden Grafiken stellen die Entwicklung der Bevölkerungszahl der Stadt in den vergangenen 20 Jahren unter besonderer Betrachtung der Verhältnisse zwischen den Altersgruppen und speziell der Generation 60+ dar. Dabei wird die unterschiedliche Entwicklung in den Stadtteilen dargestellt.

Bevölkerung nach Stadtteilen und Anteile der Altersgruppen 1994 und 2014



Die Mehrheit der Stadtteile hat sich in den vergangenen 20 Jahren zu einem immer höheren Anteil älterer Einwohner entwickelt. Einigen Stadtteilen ist es gelungen, in ihrer Altersstruktur fast gleich zu bleiben. Nur die Innenstadt ist der einzige Stadtteil, der sich in diesem Zeitraum relativ ‚verjüngt' hat, das heißt, der Anteil der älteren Bevölkerung aber auch der Kinder und Jugendlichen ist zurückgegangen.

Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre nach Stadtteilen – Vergleich 1994 – 2004 - 2014



Obige Grafik stellt die Senioren in den einzelnen Stadtteilen im 10-Jahresvergleich der vergangenen 20 Jahren dar. Neben der teilweise erheblichen Veränderung der Gesamtzahl sind auch hier die Verschiebungen zwischen den einzelnen Altersgruppen sichtbar. Sehr deutlich wird, dass wir in mehreren Stadtteilen ‚nur' von einigen Personen sprechen, in anderen Stadtteilen Veränderungen mehrere 100 Personen betreffen. So ist im Stadtteil Schönwalde I/Südstadt die Zahl der Personen im Altersbereich 75 Jahre und älter in den vergangenen 20 Jahren von 480 auf 1.353 Personen gewachsen.

Nachfolgende Tabelle gibt noch einmal einen zahlenmäßigen Überblick über die einzelnen Altersgruppen in den Stadtteilen im Seniorenbereich. Dies kann eine kleinräumige Planung von seniorenspezifischen Angeboten unterstützen.

Senioren nach Stadtteilen und Altersgruppen 2014

	Stadtteil	60 bis unter 65 Jahre	65 bis unter 70 Jahre	70 bis unter 75 Jahre	75 Jahre und älter
1	Innenstadt	175	95	91	272
2	Steinbeckervorstadt	13	5	10	18
3	Fleischervorstadt	165	102	118	151
4	Nördliche Mühlenvorstadt	261	172	260	534
5	Südliche Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung	304	213	322	654
6	Fettenvorstadt / Stadtrandsiedlung	303	187	198	332
7	Ostseeviertel	540	311	382	1 088
8	Schönwalde I / Südstadt	721	501	652	1 353
9	Schönwalde II	596	351	409	899
10	Industriegebiet	45	23	27	145
11	Ladebow	47	23	22	34
12	Wieck	56	36	38	65
13	Eldena	239	132	152	194
14	Groß Schönwalde	138	64	60	76
15	Friedrichshagen	12	8	5	13
16	Riems / Insel Koos	50	25	21	43
	Insgesamt	**3 665**	**2 248**	**2 767**	**5 871**

Abschließend interessante Eckdaten im Vergleich:

1994 lebten in der Stadt **144** Personen, die 90 Jahre oder älter waren, aber niemand im Alter von 100 Jahren oder älter.

2004 lebten bereits 313 Personen im Alter von 90 Jahren und mehr hier, darunter hatten 2 Personen bereits das 100. Lebensjahr vollendet.

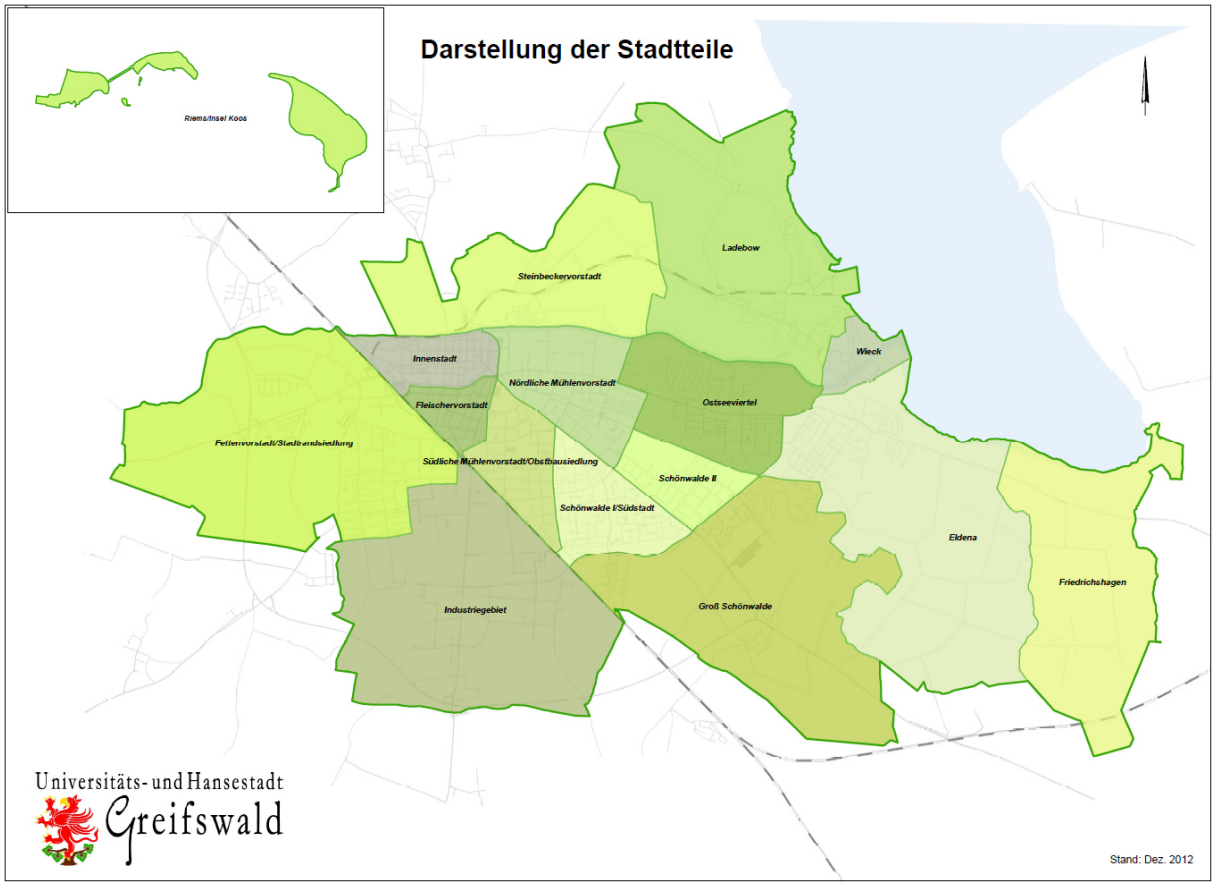
2012 waren es 357, darunter 7 Hundertjährige und älter,

2013 waren es **381**, darunter 15 Hundertjährige und älter,

2014 waren es **413,** darunter 11 Personen mit Geburtsjahr 1914 und früher.

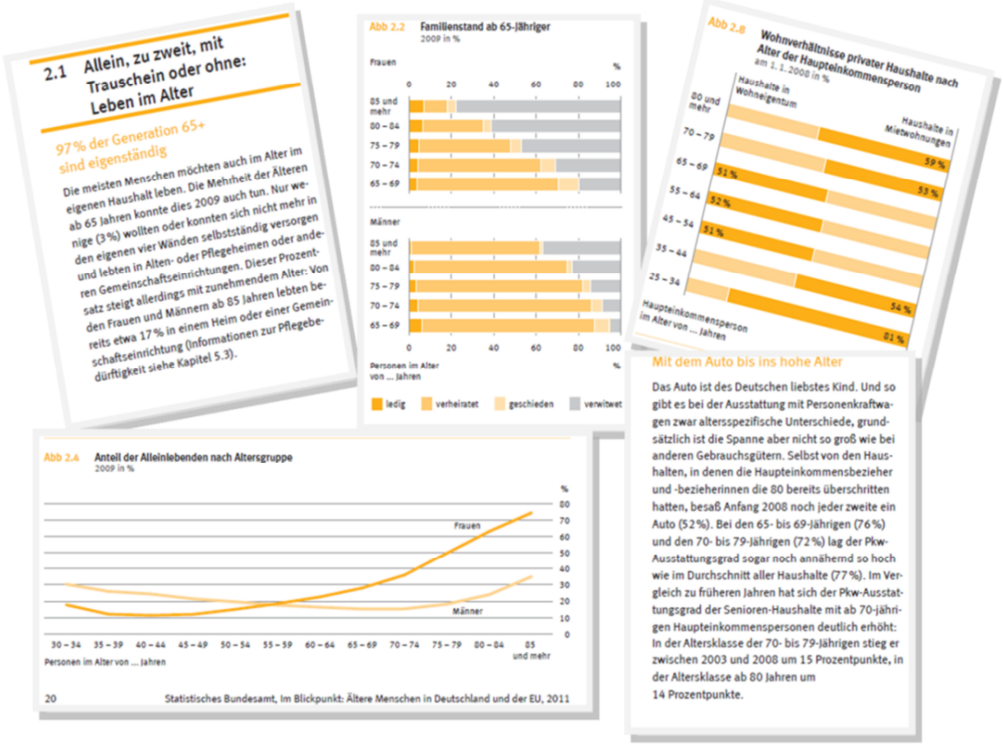
Im Vergleich dazu hatte die gesamte Bundesrepublik Deutschland am Jahresende 2014 16.860 Einwohner, die 100 Jahre und älter waren; davon 2.487 Männer und 14.373 Frauen.
Der Bundespräsident ehrt diese Personengruppe, indem er zu ausgewählten Geburtstagen gratuliert. Im Jahr 2014 konnte er dies zum 100. Geburtstag für 902 Männer und 5.709 Frauen tun.

Anlage



Quelle der Daten: Einwohnermelderegister der Stadt

3.2. Lebenssituationen verschiedener Altersstufen innerhalb Gruppe der Senioren und Seniorinnen



2.1 Allein, zu zweit, mit Trauschein oder ohne: Leben im Alter

97 % der Generation 65+ sind eigenständig

Die meisten Menschen möchten auch im Alter im eigenen Haushalt leben. Die Mehrheit der Älteren ab 65 Jahren konnte dies 2009 auch tun. Nur wenige (3 %) wollten oder konnten sich nicht mehr in den eigenen vier Wänden selbstständig versorgen und lebten in Alten- oder Pflegeheimen oder anderen Gemeinschaftseinrichtungen. Dieser Prozentsatz steigt allerdings mit zunehmendem Alter: Von den Frauen und Männern ab 85 Jahren lebten bereits etwa 17 % in einem Heim oder einer Gemeinschaftseinrichtung (Informationen zur Pflegebedürftigkeit siehe Kapitel 5.3).

Abb 2.2 Familienstand ab 65-Jähriger
2009 in %

Frauen / Männer

85 und mehr
80 – 84
75 – 79
70 – 74
65 – 69

0 20 40 60 80 100 %

Personen im Alter von ... Jahren

ledig verheiratet geschieden verwitwet

Abb 2.8 Wohnverhältnisse privater Haushalte nach Alter der Haupteinkommensperson
am 1. 1. 2008 in %

Haushalte in Wohneigentum / Haushalte in Mietwohnungen

80 und mehr: 59 %
70 – 79: 53 %
65 – 69: 51 %
55 – 64: 52 %
45 – 54: 51 %
35 – 44: 54 %
25 – 34: 81 %

Haupteinkommensperson im Alter von ... Jahren

Mit dem Auto bis ins hohe Alter

Das Auto ist des Deutschen liebstes Kind. Und so gibt es bei der Ausstattung mit Personenkraftwagen zwar altersspezifische Unterschiede, grundsätzlich ist die Spanne aber nicht so groß wie bei anderen Gebrauchsgütern. Selbst von den Haushalten, in denen die Haupteinkommensbezieher und -bezieherinnen die 80 bereits überschritten hatten, besaß Anfang 2008 noch jeder zweite ein Auto (52 %). Bei den 65- bis 69-Jährigen (76 %) und den 70- bis 79-Jährigen (72 %) lag der Pkw-Ausstattungsgrad sogar noch annähernd so hoch wie im Durchschnitt aller Haushalte (77 %). Im Vergleich zu früheren Jahren hat sich der Pkw-Ausstattungsgrad der Senioren-Haushalte mit ab 70-jährigen Haupteinkommenspersonen deutlich erhöht: In der Altersklasse der 70- bis 79-Jährigen stieg er zwischen 2003 und 2008 um 15 Prozentpunkte, in der Altersklasse ab 80 Jahren um 14 Prozentpunkte.

Abb 2.4 Anteil der Alleinlebenden nach Altersgruppe
2009 in %

Frauen
Männer

30 – 34 35 – 39 40 – 44 45 – 49 50 – 54 55 – 59 60 – 64 65 – 69 70 – 74 75 – 79 80 – 84 85 und mehr

Personen im Alter von ... Jahren

20 Statistisches Bundesamt, Im Blickpunkt: Ältere Menschen in Deutschland und der EU, 2011

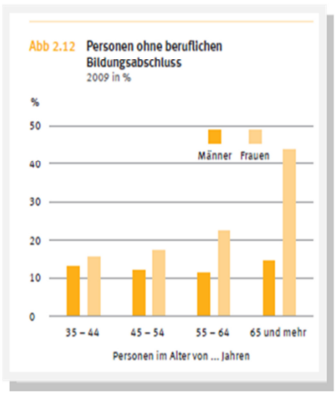


Abb 2.12 Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss
2009 in %

Männer Frauen

35 – 44 45 – 54 55 – 64 65 und mehr

Personen im Alter von ... Jahren

Rund die Hälfte lernt immer noch hinzu

2007 gaben 54 % der 55- bis 64-Jährigen und 42 % der 65- bis 80-Jährigen an, auf mindestens einem der drei oben genannten Wege etwas zu lernen. 2 % der 55- bis 64-Jährigen und 1 % der 65- bis 80-Jährigen nahmen formale Bildungsangebote wahr. Weiterbildungen besuchten in der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre 26 %, von den noch Älteren waren es 12 %.

Das informelle Lernen geht mit steigendem Alter nicht so stark zurück wie die anderen Lernaktivitäten. Immerhin 45 % der 55- bis 64-Jährigen und 38 % der noch Älteren gaben an, sich im Laufe des Jahres etwas selbst beigebracht zu haben. Dabei konnten berufliche oder private Gründe unterschieden werden: Der Anteil derjenigen, die sich aus privaten Gründen bewusst etwas beigebracht hatten, stieg mit zunehmendem Alter an und erreichte mit 34 % bei den 65 bis 80 Jahre alten Menschen die höchsten Werte. In diesem Sinne ist Lebenslanges Lernen für viele ältere Menschen bereits Realität geworden.

Tab 2.7 Internetnutzung von Frauen und Männern ab 65 Jahren in %

	Insgesamt	Frauen	Männer
2008	22	14	32
2009	27	17	39
2010	31	23	42

Angaben jeweils für das erste Quartal des Jahres.

Abb 2.13 Informelles Lernen: Anteile von Personen, die sich im Jahr vor der Befragung aus privaten Gründen bewusst selbst etwas beigebracht haben
2007 in %

25 % 23 % 21 % 23 % 20 % 34 %

19 – 24 25 – 34 35 – 44 45 – 54 55 – 64 65 – 80

Personen im Alter von ... Jahren

Datenquelle: TNS-Infratest, Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland – Eckdaten zum Berichtssystem Weiterbildung – Adult Education Survey (BSW-AES) 2007, München 2008.

Tab 2.8 Aktivitäten und Einkäufe im Internet
2010 in %

	Internetnutzer im Alter von ... Jahren		
	25 bis 44	65 und mehr	Insgesamt
Interneteaktivitäten			
Senden/Empfangen von E-Mails	93	87	89
Chatten/Teilnahme an Foren oder Blogs	46	10	43
Herunterladen von Software	40	30	36
Informieren über Gesundheitsthemen	63	67	56
Online-Banking	65	42	49
Interneteinkäufe			
Lebensmittel, Güter des täglichen Bedarfs	13	15	12
Arzneimittel	30	37	28
Elektronikartikel	34	27	32
Urlaubsunterkünfte (z. B. Hotels)	44	47	40
Andere Dienstleistungen für Urlaubsreisen (z. B. Fahrkarten- oder Mietwagenbuchung	31	32	29
Eintrittskarten für Veranstaltungen	43	28	39

Angaben für Personen, die das Internet im 1. Quartal genutzt haben.

Ostdeutsche häufiger unfreiwillig in den (Vor-)Ruhestand

Wer bereits vor der gesetzlichen Regelaltersgrenze von 65 Jahren nicht mehr erwerbstätig ist, ist das vor allem aus zwei Gründen: Entweder er befindet sich im vorzeitigen Ruhestand oder er wurde entlassen. 2009 waren dies die häufigsten Gründe, die 55- bis 64-Jährige für die Beendigung ihrer letzten Erwerbstätigkeit nannten.

Beim Vergleich zwischen Ostdeutschland (einschl. Berlin) und Westdeutschland fällt auf, dass in den östlichen Bundesländern wesentlich häufiger die Gründe „Entlassung" und „Auslaufen eines befristeten Vertrages" angegeben wurden. Die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen bzw. behinderten Personen sowie sonstige persönliche oder familiäre Verpflichtungen spielten hingegen im Osten eine geringere Rolle als im Westen.

Abb 3.3 **Hauptgrund für die Beendigung der letzten Erwerbstätigkeit von 55- bis 64-jährigen Nichterwerbstätigen**
2009 in %

Später in Rente

Gründe für die höhere Erwerbsbeteiligung dürften zum einen die geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen sein, die eine Frühverrentung erschwert haben. Zum anderen ist das Bildungsniveau der 55- bis 64-Jährigen kontinuierlich gestiegen und höhere Bildungsabschlüsse gehen oft mit einer längeren Teilnahme am Erwerbsleben einher.

Altersarmut in Mecklenburg-Vorpommern 2015

14,7 % sind armutsgefährdet.
1,8 % beziehen Grundsicherung.
43,3 % geben an, dass sie aufgrund ihrer finanziellen Situation Entbehrungen im Alltag hinnehmen müssen.
14,9 % schätzen ihre eigene finanzielle Situation insgesamt als „eher schlecht" oder „schlecht" ein.

Quelle: Altersarmuts-Atlas der Stuttgarter Lebensversicherung a.G., 2015, www.gegenaltersarmut.stuttgarter.de

Der Altersarmuts-Index der Stuttgarter Lebensversicherung a.G. zeigt an, wie hoch der Anteil der von Altersarmut betroffenen Rentner (Personen im Alter ab 65 Jahren) je Bundesland ist. Der Index wurde auf Basis folgender Datenquellen errechnet: Armutsgefährdungsquote (Statistisches Bundesamt, 2014); Grundsicherungsquote (Statistisches Bundesamt, 2015); Anteil von Personen, die ihre finanzielle Situation insgesamt negativ bewerten, sowie Anteil von Personen, die sich aufgrund ihrer finanziellen Situation einschränken müssen (repräsentative Befragung durch YouGov im Auftrag der Stuttgarter Lebensversicherung a.G. im Juni und Juli 2015, Grundgesamtheit: Rentner ab 65 Jahren, Basis: 1.120 Personen).

3.2.1 Annahmen/ Prognosen/ Hypothesen / Herausforderungen

60- unter 65 Jährige Annahmen /Potenziale /Herausforderungen	
Diese Altersgruppe bildet den zweit größten Anteil mit insgesamt 3665 Personen in der Bevölkerungsgruppe der Senioren. Hiervon wiederum lebt die höchste Anzahl (721) in Schönwalde I/ Südstadt die zweit höchste Anzahl (596) in Schönwalde II gefolgt vom Ostseeviertel (mit 540 Personen).	
• stehen noch im Arbeitsprozess • sind teilweise schon in Altersteilzeit • gehen mit Abzügen vorzeitig in Altersrente • befinden sich in einer Übergangsphase zum „Rentnerdarsein“ • haben selber noch Eltern bzw. Pflegebedürftige Eltern • haben teilweise schon Enkelkinder • sind gesundheitlich noch nicht groß belastet • sind mobil mit Auto, Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln • nutzen regelmäßig Freizeit und Kultureinrichtungen • nutzen zum Teil neue Medien	• sind in die Betreuung sowohl von Eltern und Enkelkinder eingebunden • benötigen Hilfe und Unterstützung für anstehende Betreuungs- und Pflegeaufgaben (Dienstleistungen) • wollen bzw. können sich eher nicht in festen Strukturen ehrenamtlich engagieren (eher in Projekten mit überschaubaren Zeiträumen) • Konsumentenverhalten • Wunsch nach Beteiligung und Gesellschaftlicher Teilhabe wecken

65- unter70 Jährige Annahmen /Potenziale / Herausforderungen	
Der Anteil der 60- unter 65 Jährigen bildet den kleinsten Anteil in der Bevölkerungsgruppe der Senioren. Der größte Anteil dieser Personen (501) lebt in Schönwalde I/Südstadt gefolgt von SW II (351),Ostseeviertel (311) und der Südlichen Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung (213).	
• sind zum überwiegenden Teil Altersrentner • leben noch in der eigenen Häuslichkeit • besitzen noch ein eigenes Auto • nur ca. 17 % fühlen sich krank oder unfallverletzt (Bundesumfrage) • zu 37% ehrenamtlich engagiert(Bundesumfrage) • sind in die Betreuung der Enkelkinder einbezogen • pflegen zum Teil ihre Angehörigen bzw. Partner • in dieser Altersgruppe sind mehr Frauen als Männer verwitwet(Bundesumfrage)	• haben Zeit • sind mobil • sind fit und aktiv • suchen nach Herausforderungen, Aufgaben, Anerkennung • Bewegen sich in festen Strukturen • eventuelle Vereinsamungsgefahr, • Gefahr der Altersarmut

70- unter75 Jährige Annahmen /Potenziale /Herausforderungen	
Der Anteil dieser Altersgruppe mit 2767 Personen liegt bei 19% in der Bevölkerungsgruppe der Senioren. Der größte Anteil dieser Altersgruppe (652 Personen) lebt in SW I/Südstadt gefolgt von SW II(409) und dem Ostseeviertel (382) sowie der Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung (322).	
• ca. 21 % fühlen sich krank oder unfallverletzt(Bundesumfrage) • Ausgaben für Gesundheit steigen(Bundesumfrage) • ca. 25% ehrenamtlich engagiert (Bundesumfrage) • brauchen Strukturen und eher festen Rhythmus im Tagesablauf • Vereinsamung gerade an Wochenenden • Ansprüche an Seniorenarbeit ändert sich • Wissen und technische Neuheiten • fehlende finanzielle Möglichkeiten für Freizeitgestaltung • werden eher selber Konsumenten vom Ehrenamt (Veranstaltungen für Senioren- Was wollen die Senioren?- Angebote überprüfen)	• Seniorenreisen - großer Markt geworden und nachgefragt • Altersarmut spielt zunehmend eine Rolle (In Greifswald ist der Anteil noch eher gering) • das (aktive)Ehrenamt fällt schwerer • Bedarf an Hauptamtlichkeit für das Organisieren und Ausgestalten von Angeboten für Senioren dieser Altersgruppe steigt • Vereinsamungsgefahr steigt durch zahnenden Verlust der eigenen Mobilität

75Jahre und älter Annahmen /Potenziale Bedürfnisse	
Diese Altersgruppe bildet mit insgesamt 5871 Personen den größten Anteil in der Bevölkerungsgruppe der Senioren in Greifswald. Die höchste Anzahl davon lebt in Schönwalde I/Südstadt gefolgt vom Ostseeviertel.	
• 29% fühlen sich krank oder unfallverletzt (Bundesumfrage) • ab 85 Jahren ca. 17% im Heim oder Gemeinschaftseinrichtungen (Bundesumfrage) • 78% der Frauen verwitwet,37% der Männer (Bundesumfrage) • Pflegstufen notwendig • überwiegend ein Personenhaushalte (Bundesumfrage) • Bedarfe an betreutes Wohnen und Pflegeinrichtungen steigen	• Technische Hilfen und ein barrierefreier Wohnraum werden immer bedeutsamer für das selbstständige Leben • auf Fahrdienste angewiesen • erhöhtes Sicherheitsbedürfnis

3.3 Situationsanalyse innerhalb der Handlungsfelder

Auflistungen zur Situationsanalyse
Wohnen und Wohnumfeld
(Daten aus dem Pflege- und Seniorenwegweiser 2014 des LK VG) • Altersgerechtes Wohnen Angebote über WGG und WVG • Betreutes Wohnen/ Altersgerechtes Wohnen- 19 Angebote • Betreute Wohngruppen (Bereich Pflege) 12 Angebote • Betreute Wohngruppen – 7Angebote
Infrastruktur
Projekte/ Netzwerke, die sich in den Bereichen Mobilität und Zugänglichkeit, Barrierefreiheit engagieren: • Netzwerk beim TZV „Starke Kooperationen für die Entwicklung von Alters-Lebens-Konzepten“ • ILWIA – Initiative Leben und Wohnen im Alter LKVG • Öffentlicher Personennahverkehr- ÖPNV Greifswald und Car Sharing, Mobilitätszentrale Vorpommern • Barrierefreiheit- AG Barrierefreiheit, Familienfreundlichkeitsprüfung • Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros mit Internetplattform • Bundesministerium F,S,F,J Internetplattform „Zu Hause im Alter“ • Wohnortnahe Verteilung der medizinischen Einrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und Angebote der öffentlichen Einrichtungen werden im Zuge der Familienfreundlichkeitsprüfung der Stadtteile zusammengetragen und bewertet.
Gesundheit / Prävention
<u>Pflege / Pflegedienste</u> (Daten aus dem Pflege- und Seniorenwegweiser 2014 des LK VG) • Ambulante Pflege -11 Angebote

- Teilstationäre Pflege (Tagespflege)- 4 Einrichtungen/Angebote
- Stationäre Pflege- 5 Einrichtungen/ Angebote
- Pflegestützpunkt
    - Beratung zur Unterstützung und Entlastung bei Pflegebedürftigkeit

Politische Partizipation

- Seniorenbeirat des Landkreises Vorpommern-Greifswald
- Seniorenbeirat Greifswald
- Seniorenbüro der Stadt Greifswald
- öffentliche Sitzungen der Bürgerschaft und der Ortsteilvertretungen
- Landtag Mecklenburg-Vorpommern: Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“
- Bürgersprechstunden des Oberbürgermeisters
- Sprechstunden des Bürgerbeauftragten

Bildung/Kultur/Sport

- Sport (Sportbroschüre)
- Seniorenbegegnungsstätten (11 Angebote)
- Volkshochschule
- Familienuniversität
- Uni im Rathaus
- Uni Greifswald-Studieren 50+
- Seniortrainerausbildung
- Ausbildung im Bereich Ehrenamt/ Bürgerakademie
- Bibliothek
- Theater
- St. Spiritus

Beratungsangebote / Dienstleistungen

- Hauswirtschaftsdienste/ Haushaltsnahe Dienstleisten- bieten alle Pflegedienste an
- Fahrdienste – mehr als drei Anbieter (Pflegdienste, Wohlfahrtsverbände und Taxiunternehmen) für Kraken- Behinderten- und Apothekenfahren aber auch für den privaten Bereich

<u>Betreuung</u>

- Betreuungsverein
- Betreuungsbehörde
- Beraten Helfen Betreuen

<u>Beratung</u>

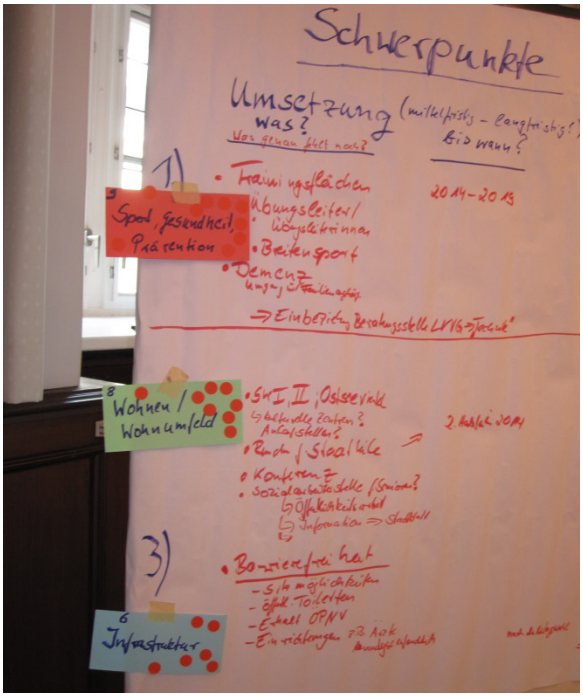
- Kommunale Beratungsstelle „Besser Leben und Wohnen im Alter durch Technik“
- Schuldnerberatung (2 Angebote)
- Allgemeine Soziale Beratung 4 Angebote von freien Trägern und 1 Sozialamt LKVG
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung 2 Angebote
- Demenzberatung (3 Anlaufstellen)
- Pflegestützpunkt

Medien/ Neue Medien

- Stadtblatt
- Internetseiten der Stadt
- Kulturkalender
- Seniorenkurier
- Internetseiten einzelner Veranstalter, Einrichtungen und Kirchgemeinden
- Zeitschrift für MV „engagiert“
- Internet: Seniorenportale

Planungsdokumente
• Pflegeplanung LK VG 2015-2020 • Pflege- und Seniorenwegweiser LKVG November 2014 • Wegweiser für Behinderte der UHGW • Verkehrsentwicklungsplanung 1994 • Nahverkehrsplanung 2007 • ISEK (in Arbeit) • Einzelhandelsfachplan 2009 • Rahmenpläne Ostseeviertel Parkseite, SWI und SWII 2008/2004/2005 • Entwicklungskonzept Fettenvorstadt 2011 • Fortschreibung des städtischen Rahmenplans Innenstadt /Fleischervorstadt 2015 • Familienfreundlichkeitsprüfung 2015 (in Arbeit)
Bevölkerungsstruktur
• Der Anteil der Senioren (60+) an der Gesamtbevölkerung betrug am Jahresende 2014 26,4 %. • Für das Jahr 2030 weist die Bevölkerungsprognose des ISEK 2030+ einen weiteren Anstieg auf über 30 % der Gesamtbevölkerung aus. • In den Stadtteilen Schönwalde I /Südstadt gefolgt vom Ostseeviertel und Schönwalde II leben die meisten Senioren und Seniorinnen. Hier gibt es vermehrt Angebote im Betreuten Wohnen und an Pflegeeinrichtungen. Im Gegensatz zu 1994 gibt es auch immer mehr Senioren, die ein höheres Alter erreichen. Das Verhältnis zwischen Männer und Frauen gleicht sich immer mehr an.

Im Laufe mehrerer Beratungen wurden die Handlungsfelder und Handlungsgrundsätze für die Förderung der Seniorenarbeit detaillierter besprochen. Es wurden Grundsätze und mögliche Lösungsansätze herausgearbeitet.



Von den 7 Handlungsfeldern wurden drei Handlungsfeder als Schwerpunkte für den Umsetzungszeitraum dieses Konzeptes festgelegt.

Wohnen und Wohnumfeld

Grundsätze

- bezahlbare altersgerechte Wohnungen und bezahlbare Mieten
- bezahlbare Energie (Wärme, Strom, Wasser und Abwasser)
- barrierefreier bzw. barrierearmer Wohnraum
- barrierefreie Arztpraxen

Ansätze

- Mietpreisbremse
- bei Neubauten muss die Barrierefreiheit berücksichtigen;
- abgesenkte Bordsteine
- Bänke im öffentlichen Bereich
    - für den Bedarf im Wohnumfeld -Ortsteilvertretungen mit einbeziehen

Im Bereich **Infrastrukturen** wurden folgende Anregungen aufgenommen:

Grundsätze

- Ausrichtung des öffentlichen Nahverkehrs auf die Erreichbarkeit der Angebote und Einrichtungen, seniorenorientierter Busverkehr
- Barrierefreie Fuß- und Radwege
- Verbesserung der Rad- und Gehwege im gesamten Stadtgebiet durch weitere Absenkungen
- Mobilität erhalten und verbessern
- öffentliche Toiletten im gesamten Stadtgebiet

Ansätze Infrastruktur

- Wegweiser für Angebote jenseits der Stadtgrenzen erstellen
- den Seniorinnen und Senioren eine Seite im Stadtblatt widmen, auf der sie über aktuelle Angebote/Kurse informiert werden
  Toilettenleitsystem mit Beschilderung
- Umsetzung der Forderungen AG Barrierefreiheit
- Abstimmung Bahn- und Busverkehr
- Buspreise: Ermäßigung im KuS für Senioren

Der größte Handlungsbedarf wurde im **Bereich Sport/Gesundheit/ Prävention** gesehen.

Grundsätze

- Bewegung und aktive Gesunderhaltung
- bedarfsorientierte Sport bzw. Bewegungsangebote für Senioren und Seniorinnen (Breitensport)
- Sportangebote für bewegungseingeschränkte Senioren
- Sport- und Bewegungsangebote möglichst wohnortnah
- Sportkurse und „Trimm-dich-Pfad“ und Bewegungs-Parcours mit Anleitung bzw. Übungsleiter

,

Ansätze

- Ausbau des Angebotes Wassergymnastik
- Ermäßigungen für Seniorensport; Sportangebote in den KuS aufnehmen
- Übersicht und Informationen zum Seniorensport
- Beratungsangebote zur gesunden Ernährung
  Beratungsstellen : Pflegstützpunkt ;Verbraucherzentrale

- Senioren mittels Fragebogen unter den Sporteinrichtungen nach Wünschen befragen
- Übersicht zu Sportangeboten in Einrichtungen (zusätzlich zu den den öffentlichen Sportstätten und Plätzen/Sportbroschüre)
- Übungsleiter qualifizieren und Ehrenamtliche bzw. Physiotherapeuten einbeziehen
- Nutzung von Sport bzw. Bewegungsräumen in Schulen und Kindergärten oder anderen öffentlichen Einrichtungen
- Krankenkassen einbeziehen
- Bestandsanalyse der Pflege- und Senioreneinrichtungen sowie die Möglichkeiten aufzeigen hausfremde Senioren an ihren Aktivitäten zu beteiligen
- Bewegungsparcours: in einem geschützten Bereich und mit qualifizierter Begleitung
    - in der Schwalbe Schnupperkurse anbieten

Politische Partizipation

Grundsätze

- Aktivierung und aktive Beteiligung der Senioren und Seniorenrinnen an Entscheidungsprozessen
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Seniorenthemen

Ansätze

- Einberufung eines Seniorenstammtisches mit Vertretern und Vertreterinnen der Politik
    - Stellungnahmen des Seniorenbeirates zu Beschlussvorlagen der Bürgerschaft Mitwirkung des Seniorenbeirates der Stadt Greifswald in Arbeitsgruppen wie: Pflegebeiräte in den Heimen, AG Barrierefreiheit, ÖPNV-Beirat,

Nachbarschaftliche Hilfe und Dienstleistungen

Grundsätze

- bezahlbare haushaltsnahe Dienstleistungen
- Austausch von Dienstleistungen zwischen den Generationen
- Pflegebegleitung

Ansätze

- Aktivierung, Begleitung und Koordinierung ehrenamtlicher Angebote
- Fachtagungen oder Aktionstage zum Informationsaustausch
- Einbeziehung von Netzwerken und bestehenden Koordinierungsstellen bzw. Angeboten

Beratung

Grundsätze

- umfassende soziale Beratung aus Sicht der Seniorinnen und Senioren erforderlich

Ansätze

- kommunale Sozialarbeiterstelle für Senioren

Bildung und Kultur

In diesem Bereich gibt es bereits ein vielfältiges Angebot von der Familienuniversität, der Ausbildung im bürgerschaftlichen Engagement für Jung und Alt in der Bürger Akademie Vorpommern bis hin zu Seniorenreisen, Seniorencomputercafé und Englischgruppen, Tanzveranstaltungen und weiteren Angeboten in den vorhandenen Kultureinrichtungen und Begegnungszentren unserer Stadt.

- weitere Anregungen wären ein
  - Seniorentheater- bzw. Kinoangebot
  - Kabarett

4. Maßnahme-Empfehlungen

Für die Erarbeitung von Maßnahme-Empfehlungen war und ist es wichtig, den Prozess mit allen Beteiligtenweiter zu gestalten. Dabei gilt es, eigenes Handeln und bestehende Angebote und deren Nachfrage zu eruieren sowie vorhandene Ressourcen zu bündeln.

Die für dieses Konzept erarbeiteten Einzelmaßnahmen müssen nach Zustimmung durch die Bürgerschaft weiter konkretisiert und mit Teilzielen, Arbeitsaufgaben und Kosten untersetzt werden.

Neben den Einzelmaßnahmen zu den drei ausgewählten Handlungsfeldern (siehe nachfolgende Tabelle), gab es in den Arbeitsgruppengesprächen auch allgemein gültige Maßnahme-Empfehlungen. Diese können durch Eigeninitiative oder gezielte Koordinierung und Vernetzung vor Ort fortlaufend umgesetzt werden.

Allgemein gültige **Umsetzungsmöglichkeiten:**

In den Begegnungsstätten, bei Trägern der Wohlfahrtspflege und Pflegeeinrichtungen gibt es bereits regelmäßige Angebote für Seniorinnen und Senioren. In der Regel sind diese Angebote für jeden offen und erfordern keine Mitgliedschaften. Durch die Nutzung von Multiplikatoren, durch die Verbreitung von Zielgruppen orientierten Informationen z. B. mit Hilfe von: ***Quartierszeitungen, Seniorenzeitung, Schaukästen (Einkaufzentren) oder einer Internetplattform*** sowie durch eine stärkere Vernetzung unter den Anbietern könnten bestehende Angebote für Interessierte bekannter gemacht werden.

Einen weiteren wesentlichen Aspekt für Seniorinnen und Senioren stellt die Erreichbarkeit der Angebote dar. Folgende Vorschläge würden die Mobilität verbessern: ***Fahrdienste (gezielt für Veranstaltungen), Fahrgemeinschaften, 50/50 Taxi für Senioren.***

Einzel- Maßnahme-Empfehlungen *Umsetzungszeitraum 2016-2020*

	Maßnahme	**Was soll umgesetzt werden?**
Sport, Gesundheit und Prävention		
-	Bestehende oder neue Trainingsflächen speziell für Senioren und Seniorinnen akquirieren	Senioren und Seniorinnen möchten sich an der frischen Luft im Freien bewegen und aufhalten. Durch das Aufstellen von Sportgeräten für Senioren im Freien an geeigneten Plätzen kann diesem Wunsch entsprochen werden.
-	Sportangeboten für Senioren und Seniorinnen	Hier geht es vor allem um den Ausbau von Breitensportangeboten, die neben den speziellen Sportarten auch jetzt schon Angebote für Senioren und Seniorinnen offerieren. Teilnahmegebühren oder Mitgliedsbeiträge sollen für Seniorinnen und Senioren über Vereine und Verbände (Sportfördersatzung) bezuschusst oder über den KuS vergünstigt werden.
-	Alterskompetenz stärken	Informationen zum Thema Demenz (Umgang für Familienangehörige), Einbeziehung Beratungsstelle LVVG „Technik“
	Wassergymnastik	Erfassen von bestehenden Angeboten. Ergründen von Bedarfen und Anbietern, notwendigen Übungsleiter/innen, zusätzlichen Zeiten im Freizeitbad - Zeiten für Reha Sport.
Wohnen und Wohnumfeld		
-	Förderung der Seniorenarbeit in allen Stadtteilen als kulturelle Zentren, Anlaufstellen	Neben der bereits bestehenden Förderung durch die Stadt Greifswald, wird eine zusätzliche Förderung vor allem von Personalkosten zur Umsetzung der Angebote immer notwendiger. Die einzelnen Träger und Anbieter sollen ihre Angebote im Soziallauschuss vorstellen. Zur Bedarfsermittlung sind Gesprächsrunden mit Stadtteilzentren erforderlich. Die besondere Lage des Stadtteil Riems erschwert die Wahrnehmung der Angebote, die überwiegend direkt in Greifswald stattfinden. Mit der Planung und Schaffung eines Begegnungszentrums für Jung und Alt im Stadtteil Riems kann hier Abhilfe geschaffen werden.
-	Thema Pflege, Betreuung	Konferenz Herbst 2016

	Maßnahme	Was soll umgesetzt werden?
	tatsächliche Einbeziehung des Seniorenbeirates in politische Entscheidungsprozesse-	Seniorenrelevante Beschlussvorlagen der Bürgerschaft sollen bereits im Vorfeld an den Seniorenbeirat zur schriftlichen Stellungnahme verschickt werden. Die Stellungnahme des Seniorenbeirates soll dann zur Beschlussfassung als Anlage beigefügt werden. Vorsortierung der Themen bzw. relevanten Vorlagen soll durch die Stelle für Seniorenarbeit erfolgen.
Infrastruktur		
-	Barrierefreiheit für Greifswald und für den Landkreis VG	Die AG Barrierefreiheit besteht bereits und soll in ihrer Arbeit unterstützt werden durch Stellungnahmen Kreisseniorenbeirat, Anregungen vom Seniorenbeirat. Hier gilt es die Forderungen der AG umzusetzen.
-	Öffentliche, barrierefreie Toiletten	In der Behindertenhilfeplanung ist aufgelistet, wo öffentliche Toiletten benötigt werden. Auch hier wird die Umsetzung der Vorschlagslisten erforderlich.
-	Stelle für Seniorenarbeit	Die nachfolgenden Aufgaben: Modellentwicklung, Begleitung und Betreuung von Ehrenamtlichen, Koordinierung der Seniorenarbeit, Angebote Vernetzungsarbeit, aufsuchende Sozialarbeit sollen durch eine hauptamtliche Stelle erfüllt werden.
-	Informationen	Zielgruppen und wohnortnahe kostenlose Informationen für die Senioren und Seniorinnen über: • Stadtblatt - Mehrausgaben erforderlich • Quartierszeitung • Schaukästen mit Aushang in Papierform oder • digitaler Schaukasten www.schaukasten.de als Webseite
	Kommunikationszentren	Modellentwicklung (niederschwellige Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten im Stadt- bzw. Wohngebiet, auch generationsbergreifend)
	Informationsplattform für Pflegeeinrichtungen	Modellentwicklung (welche Informationen werden benötigt, welche Kriterien werden zur Vergleichbarkeit angelegt) zur Schaffung eines Überblickes über Quantität und Qualität. .

5. Anhang

		Öffentliche Begegnungsstätten							
Träger	PLZ	Ort	Strasse	Nr.	Telefon	Mail	Angebot	Sprechzeit	
Volkssolidarität Aktivzentrum "Boddenhus"	17491	Greifswald	Karl-Liebknecht-Ring	1	03834 8532-210	koordinierung@volkssolidaritaet.de	Veranstaltungen, Frische Bistro, Physitherapie, Sport- und Bewegungsangebote,		
Mehrgenerationenhaus "Bürgerhafen"	17489	Greifswald	Martin-Luther-Str	10	03834/ 7775611	post@buergerhafen.de	seniorTrainer, Bürger Akademie Vorpommern, Familienuniversität Greifswald, MitMachZentrale, Beirat- und Beratungsgruppen, Generationen-Übergreifend, Internationale Kontakte, Kultur & Musik, neue Medien für jedes Alter, Soziales/Gemeinsam für Jung und Alt , Sport, Bewegung und Natur ,	Die-Do 9- 17 Uhr	

Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt	17489	Greifswald	Feldstraße	82	03834/ 2756	AWO-Seniorenhaus-HGW@web.de		Mo-Do 9-11 Uhr, Mi 14-17 Uhr	
Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt	17491	Greifswald	Ernsthofer Wende	4					
Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt	17493	Greifswald/Insel Riems	Hauptstr.	1					
Begegnungsstätte der Diakonie Pflegedienst GmbH	17489	Greifswald	Stralsunder Straße	12	03834/ 7777947		Mo Schach, Di Kreativtag, Mi Familientag, Do Gesundheit, Fr Beratung		
Begegnungsstätte der DRK "Sozialstation"	17491	Greifswald	E.-Thälmann - Ring	25	03834/ 813687				
Begegnungsstätten des Pflegedienstes Heinrich und Heinrich "Haus Ostsee"	17493	Greifswald	Rigaer Straße	21/22	Anmeldung zu Veranstaltungen 03834/ 835530 Anmeldung zum Fahrdienst 03834/855090				

Begegnungsstätte "Haus Sonneneck"	17491	Greifswald	E.-Thälmann-Ring	26	Anmeldung zu Veranstaltungen 03834/889766 Anmeldung zum Fahrdienst 03834/855090			
Begegnungsstätte "Haus Heinrich"	17489	Greifswald	Lange Straße	4	03834/ 889766 03834/ 855090			
Begegnungsstätte des Nachbarschaftshilfevereins WGG e.V.	17491	Greifswald	Makarenkostraße	18	03834/552866		Mo-Do 9-11 Uhr, Mi 14-17 Uhr	
Begegnungsstätte des Nachbarschaftshilfevereins WGG e.V.	17491	Greifswald	E.-Thälmann-Ring	25	03834/889189		Mi 9 -17 Uhr	
Medigreif Seniorenresidenz Öffentliche Begegnungsstätte	17489	Greifswald	Pappelallee	1	03834/8780	info@medigreif-seniorenresidenz.de		
Begegnungsstätte der Medigreif Seniorenresidenz	17491	Greifswald	Pappelallee	1	03834/878100			
Universitäts- und Hansestadt Greifswald Bibliothek	17489	Greifswald	Knopfstraße		03834 85364462	stadtbibliothek@greifswald.de	Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, DVDs, CDs, Blu-Ray, eMedien, Veranstaltungen, Ausstellungen	entsprechend der Öffnungszeiten

SCHWALBE BHB - Beraten-Helfen-Betreuen (ehemalige Stadtteilkantine)	17491	Greifswald	Maxim-Gorki-Str.	1	03834 – 55 41 25	mohrmann@dsfg.net	jeden Freitag 13:00 Kaffe-Kuchen-Klönen	
Quartiersbüro Schönwalde II Stadtcaritas Greifswald	17491	Greifswald	Makarenkostraße	12	03834-8849945		Paargolf - Sport an der Schwalbe	Dienstag: 9 - 12 Uhr Donnerstag 14-18 Uhr

Auflistungen Stadtteilbezogen zur Situationsanalyse

Wohnen und Wohnumfeld

	Stadtteil	Altersgerechtes Wohnen Angebote über WGG und WVG	Betreutes Wohnen	Betreute Wohngruppen	Betreute Wohngruppen (Demenz)
1	Innenstadt		X,x,x	x	
2	Steinbeckervorstadt				
3	Fleischervorstadt		X,x		
4	Nördliche Mühlenvorstadt		X,x	x	x
5	Südliche Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung	x,	x,x		
6	Fettenvorstadt / Stadtrandsiedlung		X,x		
7	Ostseeviertel		X,x,x	x	X,x
8	Schönwalde I / Südstadt	x	X,x,x		x
9	Schönwalde II		X,x		
10	Industriegebiet				
11	Ladebow				
12	Wieck				
13	Eldena		x		
14	Groß Schönwalde				
15	Friedrichshagen				
16	Riems / Insel Koos				
	Insgesamt	**2**	**20**	**3**	**4**

Infrastruktur					
	Stadtteil	Einkaufsmöglichkeiten/Lebensmittelmärkte	Center (mehrere Geschäfte unter einem Dach oder nebeneinander)	Öffentliche Einrichtungen	Beratungsstellen
1	Innenstadt	x	x	X,x,x,x,x	X,x,
2	Steinbeckervorstadt				
3	Fleischervorstadt				
4	Nördliche Mühlenvorstadt	x	x		x
5	Südliche Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung	X,x,x,x,x,x			x
6	Fettenvorstadt / Stadtrandsiedlung	X,x,x			
7	Ostseeviertel	X,x,x	x		
8	Schönwalde I / Südstadt	X,x,x,x,x	x		X,x
9	Schönwalde II	X,x,x	x		xxx
10	Industriegebiet	x			
11	Ladebow			x	
12	Wieck				
13	Eldena	x	x		
14	Groß Schönwalde		x		
15	Friedrichshagen				
16	Riems / Insel Koos			x	
	Insgesamt	**24**	**7**	**7**	**9**

Gesundheit / Prävention					
	Stadtteil	Ambulante Pflege	Teilstationäre Pflege (Tages-pflege)	Stationäre Pflege	Allge-mein-medizi-nische Versorgung
1	Innenstadt	X,x,x,x			X,x,x,x,x,x
2	Steinbeckervorstadt	X			
3	Fleischervorstadt	x	x		xxxxxxx
4	Nördliche Mühlenvorstadt	X,x,x			xxxxx
5	Südliche Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung				xxx
6	Fettenvorstadt / Stadtrandsiedlung			x	x
7	Ostseeviertel	X,x	X,x	X,x,x	xx
8	Schönwalde I / Südstadt	X,x,x,x			xxxxxxx
9	Schönwalde II	X			x
10	Industriegebiet	x	x	X,x	
11	Ladebow				
12	Wieck				
13	Eldena				xx
14	Groß Schönwalde				
15	Friedrichshagen				
16	Riems / Insel Koos				
	Insgesamt	**17**	**4**	**6**	**34**

Politische Partizipation					
	Stadtteil	Senioren beirat	Öffentliche Sitzungen der Bürgerschaft und der Ortsteilver-tretungen	Bürger-sprech-stunden des Oberbür ger-meisters	Sprechst unden des Bürger-beauf-tragten
1	Innenstadt		X,x	x	x
2	Steinbeckervorstadt			X	
3	Fleischervorstadt			X	
4	Nördliche Mühlenvorstadt			X	
5	Südliche Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung			X	
6	Fettenvorstadt / Stadtrandsiedlung			X	
7	Ostseeviertel	x	x	X	
8	Schönwalde I / Südstadt		x	X	
9	Schönwalde II		x	X	
10	Industriegebiet			X	
11	Ladebow		x	X	
12	Wieck			X	
13	Eldena			X	
14	Groß Schönwalde			X	
15	Friedrichshagen		x	X	
16	Riems / Insel Koos		x	x	
	Insgesamt	**1**	**8**	**16**	**1**

Bildung/Kultur/Sport				
	Stadtteil	Seniorenbe-gegnungsstätten	Sport-hallen	Angebote Bildung und Kultur
1	Innenstadt	X,x,x	xxxx	x
2	Steinbeckervorstadt	x		
3	Fleischervorstadt		x	
4	Nördliche Mühlenvorstadt			
5	Südliche Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung	x	xx	
6	Fettenvorstadt / Stadtrandsiedlung		x	
7	Ostseeviertel	xx	xxxx	x
8	Schönwalde I / Südstadt	x	xxx	x
9	Schönwalde II	xxxxxx	xx	x
10	Industriegebiet		x	
11	Ladebow			
12	Wieck			
13	Eldena			x
14	Groß Schönwalde			
15	Friedrichshagen			
16	Riems / Insel Koos	x		x
	Insgesamt	**15**	**18**	

Beratungsangebote / Dienstleistungen					
	Stadtteil	Betreuung	Kommunale Beratung	Hauswirtschafts-dienste/ Haushalts-nahe Dienstleistungen	Fahrdienste
1	Innenstadt		xx		
2	Steinbeckervorstadt				
3	Fleischervorstadt		x		
4	Nördliche Mühlenvorstadt				
5	Südliche Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung				
6	Fettenvorstadt / Stadtrandsiedlung				
7	Ostseeviertel				
8	Schönwalde I / Südstadt				
9	Schönwalde II		x		
10	Industriegebiet				
11	Ladebow				
12	Wieck		x		
13	Eldena				
14	Groß Schönwalde				
15	Friedrichshagen				
16	Riems / Insel Koos				
	Insgesamt				

Beratungsangebote / Dienstleistungen					
	Stadtteil	Schuldner-beratung	Allgemeine Soziale Beratung	Ehe-, Familien- und Lebens-beratung	
1	Innenstadt	X x	xx	xx	
2	Steinbeckervorstadt				
3	Fleischervorstadt				
4	Nördliche Mühlenvorstadt		x	x	
5	Südliche Mühlenvorstadt/Obstbausiedlung		x		
6	Fettenvorstadt / Stadtrandsiedlung				
7	Ostseeviertel				
8	Schönwalde I / Südstadt		x		
9	Schönwalde II		x		
10	Industriegebiet				
11	Ladebow				
12	Wieck				
13	Eldena				
14	Groß Schönwalde				
15	Friedrichshagen				
16	Riems / Insel Koos				
	Insgesamt	**2**	**6**	**3**	

Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

- Mecklenburg-Vorpommern: Weltoffen, modern, innovativ.
  Den demografischen Wandel gestalten.
  Strategiebericht der IMAG Demografischer Wandel der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern

- LANDTAG MECKLENBURG-VORPOMMERN Drucksache 6/2929
  6. Wahlperiode 30.04.2014
  ZWISCHENBERICHT
  der Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“

- Bertelsmann Stiftung Unsere Projekte / Wegweiser-Kommune.de / Projektnachrichten / Altersarmut
  DEMOGRAPHISCHER WANDEL
  Altersarmut steigt - regionale Unterschiede

- „Bedarfslagen Älterer und Bedingungen für ein selbstständiges
  Leben im Alter in Mecklenburg-Vorpommern“ Sachstandsbericht zu den ersten Ergebnissen der Repräsentativbefragung zur Enquete-Kommissions-Sitzung am 29. August 2013

- Kleinräumige Bevölkerungsprognose für den für den Landkreis Vorpommern
  Schlussbericht
  Gertz Gutsche Rümenapp Ruhrstraße11, 22761 Hamburg www.ggr -planung.de

- Modellprojekt „Anlaufstelle bürgerschaftliches Engagement“
  Landkreis Vorpommern-Greifswald
  Ergebnisbericht
  des 1. Workshops „Motivationsgründe, Anerkennungskultur und notwenige Unterstützungsstrukturen für Ehrenamt“ 10. Juni 2013, Anklam
  Psychiatriewegweiser 2014 / Landkreis Vorpommern-Greifswald Stand: 02/2014

- Landkreis Vorpommern- Greifswald, Sozialdezernat, Stabsstelle Integrierte Sozialplanung
  Pflege- und Seniorenwegweiser für den Landkreis Vorpommern- Greifswald November 2014

- Begegnung, Beratung und Hilfe
  bei Demenzerkrankungen in Greifswald Universitäts- und Hansestadt Greifswald
  Der Oberbürgermeister Redaktionsschluss: 30.4.2011

- Statistisches Bundesamt, Im Blickpunkt: Ältere Menschen in Deutschland und der EU, 2011Erschienen im Juni 2011 (Seite 78 korrigiert am 8. Oktober 2012) Artikelnummer: 1021221-11900-4
  ISBN: 978-3-8246-0956-7

- Jedes Alter zählt Demografiestrategie der Bundesregierung Herausgeber:
  Bundesministerium des Innern
  Alt-Moabit 101 D
  10559 Berlin

- Demografie-Konzept
  Hamburg 2030 Mehr • Älter • Vielfältiger Herausgeber:
  Freie und Hansestadt Hamburg
  Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
  Billstraße 80, 22359 Hamburg
  Internet: www.hamburg.de/bgvAugust 2014

- Mobilität im Alter in Mecklenburg-Vorpommern
  Christoph Gipp, IGES Mobilitätsberatung Anhörung. 31. Sitzung der Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ Schwerin, 12. Januar 2015

- Gesetz zur Stärkung der Mitwirkung der Seniorinnen und Senioren am gesellschaftlichen Leben in Mecklenburg-Vorpommern (Seniorenmitwirkungsgesetz M-V - SenMitwG M-V)
  Lesefassung vom 7. Juli 2010

- Kommissionsdrucksache (02.12.2013)
  Inhalt Grundlagenexpertise „Wohnen im Alter in Mecklenburg-Vorpommern“
  Teil B: Bewertung der aktuellen Strukturen und Rahmenbedingungen
  vor dem Hintergrund der zukünftigen Herausforderungen Überarbeiteter Endbericht
  Kuratorium Deutsche Altershilfe Köln